

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Jägerstraße 14, II. Tel. 3465.
Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Gr. Jägerstraße 14. Tel. 1789.
Verlagszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Anzeigen werden die 6spaltige Zeile mit 20 Pf. berechnet, bei demmaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Werbeanzeigen 25 Pf. Inzertate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 7.

Dresden, Freitag den 10. Januar 1913.

24. Jahrg.

In Bistzenberg bei Berlin und in Dessau wurden sozialdemokratische stellvertretende Stadtverordneter, in Harggerode ein sozialdemokratischer Stadtverordnetenvorsteher gewählt.

Genosse Oberbürger Otto Bang in Jülich wurde für dieses Jahr wiederum zum Präsidenten des Obergerichts gewählt.

Die Kaiserin der Mächte in Konstantinopel haben Beschlüsse zu einem gemeinsamen Schritt zwecks Beschleunigung des Friedensschlusses erlassen.

Bei Verlos soll es zu einem Zusammenstoß zwischen Türken und Bulgaren kommen sein.

Dem Kaufmann auf dem märkischen Gutshofe sind der Gutsbesitzer, seine Ehefrau und ein Dienstmädchen zum Opfer gefallen. Der Mörder wurde verhaftet.

Fortwährende Degenerierung der Bevölkerung.

Der Reichsanwalt hat dem Reichstage eine Uebersicht über die Ergebnisse des deutschen Heeresergänzungsgeschäfts für das Jahr 1911 vorgelegt. Die Zahlen der Statistik sind nach dem Sozialpolitiker von höchster Wichtigkeit. Zunächst zeigt sie, daß die Anzahl der Militärfähigen weiter abgenommen hat. In den Jahren 1908 bis 1911 waren von je 100 einmündig abgefertigten tauglich: 60,0, 54,9, 54,5, 53,6, 53,2. Das ist ein ziemlich auffälliger Rückgang. Bemerkenswerte Resultate zeigt eine Betrachtung der Zahlen unter Berücksichtigung der Herkunft der Rekruten. Es waren im Reichsdurchschnitt tauglich von je 100 Militärfähigen: vom Lande 56,48, aus den Städten 48,94. Wie auch eine nachträgliche Veränderung des Tauglichkeitsstandes, möge folgende Aufstellung für das 2. sächsische Kometenkorps erweisen. Es waren tauglich von den

Landgeborenen, landwirtschaftlich tätig	61,54 Proz.
Landgeborenen, gewerblich tätig	50,91
Stadtbgeborenen, landwirtschaftlich tätig	55,50
Stadtbgeborenen, gewerblich tätig	46,00

Die gewerbliche Beschäftigung, was in den meisten Fällen gleichbedeutend ist mit dem Aufenthalt in der Stadt, besitzt also die Tauglichkeit der auf dem Lande Geborenen unter die der in der Stadt Geborenen, oder nachträglich auf das Land zum Zwecke landwirtschaftlicher Beschäftigung Bezogenen vor.

Betrachtet man die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts nach Landstellen, so ergeben sich natürlich, je nachdem es sich um vorwiegend ländliche oder städtische Bevölkerungsgruppen handelt, erhebliche Unterschiede. Am ungünstigsten stehen Berlin und Brandenburg mit nur 42,1 Proz. Tauglichen da, während das Königreich Sachsen mit 48,5 Proz., dem Schlefien, Südböhmen usw. folgen. Günstig sind dagegen die Ergebnisse im Elsaß mit 66,7 Proz., Opreußen mit 63,0 Proz., Westpreußen usw.

Kuffallend ist es ferner auch, daß es wiederum Sachsen, Hessen und Südböhmen sind, die nach der mittleren Körpergröße ihrer militärischen Bevölkerung an letzter Stelle stehen. Es ist wohl möglich, daß hier Rassenunterschiede die Hauptursache bilden. Aber die Annahme, daß auch ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der vor-

wiegend industriellen Beschäftigung dieser Bevölkerungsteile und ihrer geringen Größe besteht, ist doch nicht von der Hand zu weisen.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man die Annahme der Tauglichkeit im allgemeinen und die der städtischen Bevölkerung im besonderen auf die Verschlechterung insbesondere der Ernährungszustände in den letzten Jahren zurückführt. Auch die ungenügenden Wohnungsverhältnisse in den Großstädten spielen natürlich eine Rolle. Die herrschenden Kreise sind sonst so bereit, alle möglichen Opfer (aus den Taschen der Allgemeinheit natürlich) für die Erhaltung der Wehrfähigkeit zu bringen. Warum sorgen sie nicht für eine Verbesserung der militärischen Tauglichkeit durch großzügige soziale Reformen? Die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts geben eine gute Begründung aller sozialdemokratischen Forderungen.

Krieg und Arbeiterbewegung.

Das internationale Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen hat jedoch durch den Genossen Regien einen Aufruf zur Unterstützung der Gewerkschaften in Serbien und Bulgarien erlassen, damit diesen ermöglicht werde, weiter zu bestehen, ihre Gewerkschaftshäuser, ihre Presse zu erhalten und ferner die vom Kriege hart betroffenen Familien der Mitglieder zu unterstützen. In seiner Begründung des Unterstützungsgesuchs weist der Genosse Pawlowitsch-Belgrad darauf hin, daß die Arbeit vieler Jahre verloren sein wird, wenn keine Hilfe kommt. Ungeheure Anforderungen werden gerade jetzt an die Gewerkschaften gestellt, während ihre Einnahmequellen vollständig verlegt sind. Der Genosse Dimitroff, der Sekretär einer bulgarischen Zentrale, berichtet über die Wirkungen des Krieges. Seine Ausführungen sind für alle Arbeiter lehrreich und es heißt darin:

In meinem großen Bedauern kann ich wegen der strengen Zensur, die sich auch auf die Privatkorrespondenz ausdehnt, meinen Genossen im Ausland nicht mit jenen Details dienen, die nötig wären, um ein völlig klares Bild über unsere Lage zu geben. Deshalb kann ich auch noch nicht über die Folgen schreiben, die der Krieg dem kämpfenden Proletariat auf dem Balkan mit sich bringt.

Seit Beginn der Mobilisierung ruht jede Produktion. Nur für die Bedürfnisse der Armee wird noch gearbeitet! Sämtliche Schneider, Schuhmacher, Tischler und Schmiede, die nicht eingezogen sind, sowie auch Arbeiterinnen (!) sind verpflichtet, in den Werkstätten der Armeelieferungskommissionen ohne Vergütung, nur für die Kost, zu arbeiten. In verlassenen Säbellen werden die Lokalfabriken der Arbeiterorganisationen ganz einfach in Werkstätten für Militärbesoldungen, in Magazine und Kasernen umgewandelt.

Zugleich mit dem Mobilisierungsbefehl wurden im ganzen Lande der Belagerungszustand und die strengste Zensur über Presse und Privatkorrespondenz angeordnet. Alle Versammlungen wurden verboten, unsere Partei- und Gewerkschaftsblätter von der Zensur suspendiert, damit ja nicht die von den Völkerrichtern gemachte „patriotische“ Stimmung getrübt werde. Unser solchen Umständen ist die alte Tätigkeit unserer Gewerkschaften völlig unterbrochen. Sie können ihren Aufgaben um so weniger gerecht werden, als von den 10.000 Mitgliedern der freien Gewerkschaften höchstens 600 — mit Ausnahme der Post usw. Angehörigen — zu Hause geblieben sind, und die sind arbeitslos und verdienstlos.

Den Gewerkschaften fällt jetzt die Aufgabe zu, die Organisierung

zu unterstützen sowie jene, deren Männer und Söhne auf das Schlachtfeld geschickt wurden. Unbeschreiblich sind die Verzweiflung, das Elend, in dem unsere Arbeiter und ihre Familien jetzt dahinsinken. Dabei wird ihr Los immer härter, sowohl durch die außerordentliche Kälte aller Lebensmittel wie auch durch den unerbittlichen Winter. Nur einige Angaben, um darzutun, in welcher unheimlicher Art man die Arbeiterfamilien plündert, während ihre Ernährer auf dem Schlachtfeld die Gefährte der Progenepatrioten besorgen und ihr Blut vergießen müssen: Ein Sack Mehl, der vor der Mobilisierung für 30 Frank (für 75 Pf.) verkauft wurde, kostet heute 85 und 40 Frank. In gleichem Maße steigen die Preise aller anderen Bedürfnisse. In einzelnen Gemeindevertretungen ist es durch die Intervention der sozialistischen Mitglieder gelungen, einige Geldunterstützungen für die notleidenden Familien zu erwirken. So wurden in Sofia 600.000, in Warna 80.000, in Plovdib 30.000 Frank bewilligt. Natürlich sind solche Unterstützungen völlig ungenügend, schon weil der größte Teil davon gar nicht zu jenen gelangt, für welche das Geld bewilligt wurde.

Die Gewerkschaften sind daher gezwungen, jene Mitglieder und Familien von Mitgliedern selbst zu unterstützen, denen die Gemeinde eine Unterstützung verweigerte. Insgesamt belaufen die Gewerkschaften 30.000 Fr. Das aber war zur Linderung der Not kaum mehr wie ein Tropfen. Ohne Beihilfe der Genossen im Auslande sind wir daher außerstande, unsere Aufgabe weiter zu erfüllen.

Die Notwendigkeit, Geldmittel zu diesen Zwecken zu beschaffen, wird täglich größer, schon darum, weil man auf dem Schlachtfeld Hunderte von solchen Verwundeten ausliefert, die Mitglieder unserer Gewerkschaften sind und für die wir etwas tun müssen. Die ärztliche Hilfe, mit der sie bedacht werden, ist absolut ungenügend. Mag der gegenwärtige Krieg enden wie er will, so viel ist jedenfalls sicher, daß unsere Arbeiterbewegung eine außerordentliche Erschütterung erlitten und große Opfer bringen muß. In diesen schweren Zeiten und in dem aber uns kommenden noch schwereren Tagen haben wir nur den einen Trost und die Hoffnung, daß wir auf die mächtige Unterstützung des internationalen Proletariats rechnen können.

Zwischen Mächteintervention und Friedensverhandlungen.

Spannung und Entspannung! Das ewige Spiel. Spannung in Oesterreich, nachdem Serbien erklärt hat, daß es sofort nach Friedensschluß seine Truppen von der adriatischen Küste zurückziehen werde. Ebenso erhielten die österreichisch-ungarischen Konsuln Prochaska und Lohy vom austro-ungarischen Kommando unter Führung eines Offiziers wird der erneuten „feierlichen Klagenhörung“ beizuwohnen und der österreichischen Fahne die üblichen Ehrenbezeugungen“ erweisen, mit welcher neuen Komödie die alte Prochaska-Komödie endgültig aus der Welt geschafft wird. . . . Zunehmende Spannung zwischen Rumänien und Bulgarien, da die Verhandlungen bisher ohne Erfolg blieben. Verhandlungen hinter den Kulissen in London und Konstantinopel. Die Worte klingen sich hinter der Tschataldchallinie zu stark, als daß sie Adrianopel hergeben könnten. Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat die türkische Regierung an ihre Botschafter im Auslande ein Zirkular gerichtet, worin diese verständigt werden, daß, falls

um die Explosion abzuwarten. Als sie sich zur vereinbarten Stunde trafen, erzählte er ihnen, daß er bis 12 Uhr vergeblich auf die Explosion gewartet habe. Er warf ihnen vor, daß sie wahrscheinlich seine Anordnungen nicht genau befolgt hätten und drängte sie, die Tat zu Ende zu bringen, da sonst die „Partei“ sehr unzufrieden mit ihnen sein würde. Er verlangte von ihnen, daß sie sich Offensivkräfte beschaffen und auf die Bomben werfen sollten, da hierdurch die Explosion sicherlich bewirkt würde. Fedorow und sein Genosse waren bereit, das zu tun, was die „Partei“ verlangte, und am folgenden Tage begaben sie sich, mit Eisenstücken beladen, zu der Wohnung des Grafen. Kazanjew war an der betretenden Stelle nicht erschienen, und bevor sie an die Wohnung des Grafen kamen, hörten sie schon, daß die Bomben in seinem Hause entzündet worden waren. . . .

Einige Zeit verstrich, bis eines Tages Kazanjew wieder Fedorow aufsuchte und ihm den Vorschlag machte, wegen einer „sehr wichtigen Angelegenheit“ mit ihm nach Moskau zu gehen. In Kazanjews elegant eingerichteter Wohnung, die sie sofort aufsuchten, flüsterte er Fedorow ins Ohr, daß er hier unter einem anderen Namen lebe, da er ein „Ingejehlicher“ sei. Und nun begann er, ihm sein neues Vorhaben andeinzuerzählen.

„Einer, der zur Partei gehöre, erwies sich als Verräter, indem er sich für seinen eigenen Gebrauch 30.000 Rubel vom Parteifonds aneignete. Die Partei hat das Todesurteil über ihn gesprochen. Das Geld soll bei einem Juden aufbewahrt sein und sobald der „Verräter“ getötet ist, wird der Jude sicher auch für sein Leben fürchten und das Geld der Partei ausliefern.“

Auf Fedorows Frage, wie es komme, daß die Partei diesen Menschen bis jetzt noch nicht getötet habe, erklärte Kazanjew, daß sie keine passende Gelegenheit dafür gefunden hätte, da der „Verräter“ sich meistens verhehrt gehalten habe, aber jetzt ist er weniger vorsichtig, fügte er hinzu. Fedorow wollte ein, diese Aufgabe zu übernehmen. Kazanjew erwähnte nie den Namen des Opfers und deutete nur an, daß er in der Redaktion der Russkija Wiedomosti arbeite. Das weitere wollten wir mit Fedorows eigenen Worten erzählen:

„Ich willigte ein, das Werk auszuführen, und Kazanjew und ich begannen, den Mann zu verfolgen. Kazanjew bezeichnete den Karbogen, der zum Hofe eines Gebäudes führte, als den geeignetsten Platz zur Ausführung der Tat.“

Der verhängnisvolle Tag brach an. Kazanjew und ich hielten wieder vor einem in der Nähe gelegenen Wirtschaftshaus nach dem Manne. Sobald der Mann am Wirtschaftshaus vorüber ging, machte

Ein Komplott der „Schwarzen Hundert“.

Von Grigori Werszun*

Das Wesen und Treiben der Schwarzen Hundert ist niemandem, der mit den Zuständen in Russland nur einigermaßen vertraut ist, unbekannt, und wenn wir aus seiner reichen Tätigkeit einzelne Fälle herausgreifen, um sie ausführlich zu schildern, so geschieht es hauptsächlich, um zu zeigen, in welcher teuflischer Weise er bei Ausübung seiner Pläne zu Werke geht. Durch einen bloßen Zufall wurden diese Manipulationen durch das Zentral-Komitee der Sozialrevolutionäre aus Tageslicht gebracht und nach gründlicher Untersuchung des über die Beteiligten und die Opfer vorhandenen Materials sind wir nun imstande, die gewissenhaft gesammelten Tatsachen dieser Verführung zu geben.

Am 22. Mai erschien ein junger Mann in der Versammlungslokale der Revolutionäre in St. Petersburg und verlangte, einem der Führer der Partei vorgestellt zu werden. Sein außerordentlich erregtes Aussehen, die Dringlichkeit, mit der er die Unterredung bat und sein aufdringlich klingender Ton stifteten Vertrauen ein und man erfüllte seine Bitte.

„Ich bin es, der den Mann bei der Station Irinow getötet hat, — ich bin der Mörder von Jollos!“ rief der junge Mann heftig hervor. Man hielt ihn für wahnsinnig und fragte ihn, was er denn eigentlich wollte.

„Ich muß der Partei alles sagen. — Ich bin der Mörder von Jollos“, behauptete er wieder. „Die Partei soll das Urteil über mich fällen, ich unterwerfe mich ihm. . . . Tut mit mir, was Ihr wollt!“ Bei näherem Befragen stellte es sich dem heraus, daß er wirklich einige Details über den bei der Attentataktion Irinow in vollständiger Herztümmelung aufgefundenen Unbekannten wußte und man beschloß, ihn am nächsten Tage genauer auszufragen.

„Sagen Sie mir, werde ich nun sofort getötet“, fragte der junge Mann seinen Begleiter, der ihn zum Gericht abholte. „Ist das Urteil schon gefällt worden? Sie kommen, um mich zur Hinrichtung zu führen, nicht wahr?“ Sein Begleiter beschwichtigte ihn, daß man nicht daran denke.

„Sie brauchen es nicht vor mir zu verbergen, ich habe ein schreckliches Verbrechen begangen. Ich habe Jollos getötet und ver-

liebt, dafür hingerichtet zu werden. Und wenn die Partei es nicht tut, werde ich selbst meinen Leben ein Ende machen.“

Als man ihn endlich überzeugt hatte, daß die Partei nicht die Absicht habe, ihn zu töten, und er auch keinen Grund habe, sich selbst das Leben zu nehmen, daß es aber sehr wesentlich sei, die ganze Sache auszuführen, zog er eine Bronzering-Pistole aus der Tasche und gab sie seinem Begleiter mit dem Bemerkten, daß er sie nun nicht mehr brauche.

Nachdem der junge Mann ruhiger geworden war, erzählte er folgendes:

In einer Fabrik in St. Petersburg arbeitete ein gewisser Ivanow, der aktiven Anteil an der revolutionären Bewegung genommen hatte, er wurde dort mit einem anderen Arbeiter Namens Kazanjew bekannt. Dieser sagte ihm, daß die Partei beschließen habe, einen gewissen Grafen zu töten und wußte ihm den Vorschlag, sich daran zu beteiligen und zu versuchen, die Hilfe anderer Kameraden dafür zu gewinnen. Ivanow bereitete sich mit einem seiner Freunde, einem jungen Manne Namens Fedorow, der in der vergewaltigender Selbstanklage vor dem Parteiführer erschien, Fedorow, der sich früher einmal in der Bewegung betätigt hatte, erklärte sich bereit, Kazanjew zu treffen, und Ivanow brachte eine Zusammenkunft zustande. Am Morgen des Tages, an dem diese stattfinden sollte, wurde Ivanow auf der Straße verhaftet, so daß die Sache von den anderen beiden allein besprochen wurde, wobei Kazanjew die Ausführung des Planes als schon vollständig beschlossene und von Ivanow gebilligt hinstellte. Ueber die Verhaftung Ivanows tröstete er den jungen Fedorow mit den Worten: „Grüme dich nicht darüber; laß uns nur erst diese Arbeit vollenden, dann machen wir uns daran, Ivanow zu befreien; das ist eine sehr einfache Sache bei uns, denn wie haben unsere eigenen Leute sogar unter der Polizei. Zuerst aber müssen wir diese Tat schnell vollbracht haben und du mußt noch einen anderen Mann, dem wir Vertrauen schenken können, ausfindig machen, der uns dabei behilflich sein kann.“

Kazanjew gab Fedorow genaue Instruktionen, was zu geschehen habe. Früh am nächsten Morgen brachte er die Bomben an den Ort, wo der Graf wohnte. Wie sich später herausstellte, war es Graf Wittes Wohnung.) Fedorow und sein Kamerad kauften auf das Dach Katern, um die Bomben durch die Schornsteine zu schleudern, wo sie nach zwei Stunden explodieren sollten. Danach schickte Kazanjew bis dahin fort, nachdem er noch eine Besprechung mit ihnen für mittags verabredet hatte. Kazanjew selbst blieb zurück,

* Der in Paris erscheinende historische-revolutionäre Schrift Wladimir Burzows „Opyoje“ (Die Vergangenheit) entziffert.

die Ballandelegeren nicht bis Ende der Woche die Friedens- vorschläge der Türkei annehmen, die ottomanischen Delegierten un- verzüglich aufgefördert werden würden, nach Konstantinopel zurückzukehren. Die Fortse- tzung der Verhandlungen ist nach Konstantinopel hin- sichtlich Adrianopels und der Inseln aufrechtzuerhalten, weil die zugestandenen Opfer bereits die äußerste Grenze erreicht hätten.

Währenddem streiten sich Tripelentente und Dreibund auf dem Vorkonferenzwege in London über die Frage, wie die ägäischen Inseln verteilt werden sollen. Und vor der Intervention dieser uneinigten Großmächte soll die Türkei Wange haben! Darum klingt es komisch, wenn die Adini- sche Zeitung schreibt:

Die Vorkonferenz der Mächte in Konstantinopel dürften sich heute im Besitz der Anweisungen befinden, die ihnen ihre Regierungen für die Ausarbeitung der Vorlage zu überreichenden Kollektivnoto- ten haben zugehen lassen. Die gemeinschaftliche Redigierung der Kollektiv- note wird sofort in Angriff genommen. Sollten die Arbeiten heute abgeschlossen werden können, so würde die Vermutung des Tages sich erfüllen können, daß die Kollektivnote Ende dieser Woche, viel- leicht morgen, der Türkei überreicht wird.

Flotendemonstration gegen Konstantinopel.

London, 9. Januar. Dem Daily Telegraph zufolge tragen sich die Mächte, um die Türkei zur Abtretung Adria- nopolis zu zwingen, mit der Absicht einer Floten- demonstration gegen Konstantinopel. Ueber die Wieder- nahme der Friedensverhandlungen ist noch nichts Gewisses bekannt. Reichid Pascha und Dr. Bonanz hatten gestern, nach der Meldung des gleichen Blattes, eine private Zusammenkunft. Die Times meinen, daß ein Abkommen über den Besitz Adrianopels nicht übermäßig schwierig zu erzielen sei. Sollte die Türkei die Stadt abtreten, so würde es leicht sein und auch die Moschee „Sultan Selim“ in türki- schem Besitze behalten.

Die Situation in Adrianopel.

Sofia, 9. Januar. Die Gerüchte von Verhandlungen wegen einer Uebergabe von Adrianopel werden zwar von zu- ständiger Seite als unbegründet erklärt, man glaubt aber, daß von Konstantinopel aus der Wunsch nach Verhandlungen herabgegeben worden sei. Nachdem der türkische Wunsch auf Verprobantierung abgelehnt worden ist, hat sich die Situation ungemein ver- schlechert. Die Garnison hat zwar noch Lebensmittel, aber in- bezug auf die gesamte Kriegslage sehr genau informiert, und zwar durch die Zeitungen, die die Postkutschere der durchlaufenden internationalen Bände massenhaft herausbringen. In der Garnison herrscht große Unzufriedenheit und man ist von der Zwecklosigkeit eines weiteren Widerstands überzeugt. Im Falle der Uebergabe dürften die Truppen ohne Waffen nach Debragatsch und dann zu Schiff nach Krimasol gebracht werden. Bei Demotrika sind die Hauptkräfte der zweiten bulgarischen Division zusammengezogen.

Kämpfe an der Tschatschalinie?

Konstantinopel, 9. Januar. Hier läuft das Gerücht, daß gestern ein Vorpostenkampf an der Tschatschalinie bei Vertos stattgefunden habe. Auf beiden Seiten habe es Verwundete ge- geben. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht fehlt.

Die Typhusepidemie im serbischen Heere.

Belgrad, 9. Januar. Der Typhus richtet unter dem serbischen Militär große Verheerungen an. Es scheint, daß die Krank- heit epidemischen Charakter annimmt. Eine Spezialmission von 10 italienischen Ärzten, 20 Krankenschwestern und 30 Sanitäts- personen ist nach Belgrad gekommen, um den Kampf gegen die Ver- breitung der Epidemie aufzunehmen.

Deutsches Reich.

Die kommende Wehrvorlage.

Die Warnnachricht der Post über die kommende Riesen- Militärvorlage wird an keiner Stelle für ganz richtig gehalten, und demnach hat sie das größte Aufsehen hervorgerufen. Eine offiziöse Erklärung ist nicht erfolgt, was aber die „inspizierte“ Presse zur Meldung des alldeutschen Schwarzmachereblattes zu bemerken hat, klingt nicht sonderlich beruhigend. Danach ist anzunehmen, daß die Vorlage noch nicht fertiggestellt ist und

mich Kazanow auf ihn aufmerksam. Ich folgte ihm nach, überholte ihn und blieb unter dem Torbogen stehen. Als der Mann sich näherte, drehte ich mich ihm halb zu und schob bei einer Entfernung von fünf Schritten. Darauf ließ ich, so schnell ich nur konnte, auf die erstbeste Treppe zu und fuhr sofort nach Kazanows Wohnung, um mich dort in Sicherheit zu bringen. Er kam mir entgegen und drückte mir den Jubelstich auf die Stirne. „Ich erwartete mit Un- geduld die Abendzeitungen, laufe mir ein Blut, und erhalte daraus zu meinem größten Entsetzen, daß ich Jollos, den Volksdiktator der ersten Duma geküßt habe!“

Es ist mir unmöglich, die Gefühle, die ich in diesem Moment hatte, zu beschreiben. . . Kazanow versicherte mir, daß ich keine Folgen für mich zu befürchten habe, da man alle Schuld den „Schwarzen Hundert“ zuschieben werde. Ich sagte nun zu mir selbst: „Dann bin ich also einer der „Schwarzen Hundert“? Auf einen Augenblick stieg der Verdacht in mir auf: Sollte wohl Kazanow zu den „Schwarzen Hundert“ gehören? Aber ich habe keine tatsächlichen Beweise für diese Vermutung. Kazanow sah, daß ich sehr von seinen Worten beeindruckt war, und sagte mir, daß ich mich sofort für einen Protest machen solle, und versicherte mir von neuem, daß Jollos, obgleich er zu der Volkspartei zählte, „seiner“ Partei verzeihen habe und sein Schicksal also verdienen.“

Witterweise wurde Fedorows Verdacht immer härter und härter. „Ungefähr Mitte April“, erzählt Fedorow weiter, „verlangte ich, in Kazanows Gruppe eingeschrieben zu werden. Er schob es fortwährend auf. Zuletzt konnte ich mich nicht länger zurückhalten und fragte ihn, weshalb er sich gar nicht wie ein Parteigenosse verhalte. „Sie lesen keine Proschriften“, sagte ich, „und sprechen nicht wie ein überzeugter Revolutionär.“

„Ganz der Hauptpunkt in unserem Programm ist der, so wenig wie möglich über unsere Anschauungen zu sprechen und uns sanft als Anhänger der „Schwarzen Hundert“ auszugeben“, er- widerte darauf Kazanow.

„Aber doch nicht den Kameraden gegenüber, mit denen Sie arbeiten“, bemerkte ich.

„Die Partei hat noch nicht genügend Vertrauen in Sie, weil Sie sich bisher nicht für sie verdient gemacht haben“, erklärte Kazanow.

„Noch immer hatte ich nicht genug Verweismaterial in den Händen, um alles aufdecken zu können und sagte nun meine ganze Kraft daran, Kazanow zu entlarven.“

„Ich reiste nach Moskau und erzähle dort von einem Freunde, den ich in Kazanows Kreis getroffen hatte, daß dieser ihn mit der

daß ihre Einbringung nicht für den Januar, sondern für März oder April zu erwarten ist. Was aber wird sie enthalten? Darüber schweigt der Sängers Häßlichkeit. Wahrscheinlich ist, daß sie etwas weniger fordern wird, als was die Post an- kündigt — aber um wieviel weniger, darüber kann man sich verwalten annehmend selber noch nicht ganz im Reinen dar- über ist. Daß sie am liebsten alles haben möchte, was ihr die Post freundlichweise anträgt, ist kaum zu bezweifeln. In- und die allgemeinen politischen Erwägungen des Schatzsekretärs ihren Appell einwirken werden, ist abzuwarten.

So viel scheint aber sicher zu sein, daß man sich mit den 15 bis 16 Millionen für die Luftflotte nicht begnügen wird. Die Vorlage der Regierung wird weit darüber hinausgehen, erdhöhen Friedenspräsenzstärke wichtige und der eben er- richtungen vornehmen. Die Genugthuung der konservativen und nationalen Liberalen, alle Forderungen unbefehden anzu- nehmen, ist durch ihre im voraus abgegebenen Erklärungen schon festgestellt. Und auch das Zentrum will nach der be- kannten Erklärung der Adini'schen Volkszeitung das „Water- land“ unter dem Jesuitenstiel nicht lassen. Seine Stellung im einzelnen bleibt aber immerhin zweifelhaft, ebenso wie die der fortschrittlichen Volkspartei.

Für das kommende Frühjahr wird man sich auf große parlamentarische und außerparlamentarische Kämpfe um die neue Wehrvorlage gefaßt machen müssen, und sie vorzubereiten von der „nationalen Erregung“ der Wehrdienstverweigerer, die werden, werden dann wohl doch ihre Rechnung ohne den Wert der Lebensliebe des Volkes und der vordringenden Erkenntnis, daß das Militärvortreiben zu einer Katastrophe führen muß. Sie befragen, welchen ungünstigen Einbruch es auf alle denken- als vollkommen ausreichend anerkannt und angenommen übersehen sie in ihrem Eifer, daß die noch ungeklärte Bedingungs- frage die Regierung und die bewilligungsfreudige Reichstags- mehrheit vor viel größere Schwierigkeiten stellt, als sie bei früheren Militärvorlagen zu überwinden waren.

Die taktische Operationslinie der Sozialdemokratie ist klar gegeben. Zunächst gilt es, das Mögliche zu tun, um eine weitere Verschlebung von Reichsmitteln, eine weitere Ver- schärfung der internationalen Spannungen, die eine neue Wehr- vorlage zur Folge haben müßte, zu verhindern. Dazu ist es das nicht erreichen, dann muß wenigstens verhindert wer- den, daß die überbelastete Masse des Volkes auch nur mit einem Pfennig neu belastet wird. Wollen die Vertreter der herrschenden Klassen ihren Patriotismus beweisen, dann müssen sie die Kosten der neuen Militärforderungen den Besitzenden auflegen. Eine Sorte von Patriotismus, die andere für sich begreifen läßt, ist seit der Reichsfinanzreform und dem Streit um die Besteuerung hinreichend durchschaut, und alle Wahr- scheinlichkeit spricht dafür, daß sie im Kampfe um die kommende Wehrvorlage ihr Philippus erleben wird.

Stimmungsbilder aus Ostelbien.

Die große Frage der Sitzung vom Donnerstag war die Verhandlung der eigenartigen Wahl, durch die es dem ost- elbischen Landrat v. Halem gelangen konnte, in den Reichstag einzubringen. Bei den Hauptwahlen im vorigen Januar ist Herr v. Halem im ersten Wahlgang und im zweiten Wahlgang gegen seinen politischen Gegner durchgefallen, er hat aber ge- nügend arithmetische Kenntnisse, um sich doch als gewählt herauszurechnen zu können, oder, wie heute sein Fraktionskollege v. Verden sagte: Man hat die geeigneten „rechnerischen Be- richtigungen“ eintreten lassen. Es darf bei dieser Gelegenheit nicht vergessen werden, daß nach dem Beschluß der Wahl- prüfungskommission auf Inauguralerklärung des landräu- lichen Mandats — nach einem Beschluß, der übrigens ein- stimmig gefaßt worden ist — Herr v. Halem den wertvollsten Gehalt des Mandats erhalten hat, mit ganz gleichgültigen formaljuristi- schen Einwänden die Zuständigkeit der Wahlprüfungs- kommission ausdrücklich zu befreieren! Schließlich legte er doch nieder, und da ist er in der Zwischenzeit wiedergeböhrt

Ausführung eines neuen Planes, des Nordes von Dr. A. A. Veliski, Ordinaricus einer Moskauer Augenklinik, betraut hatte. Ich bin unfernen Freund dringend, die Sache unter irgend welchen Vor- wänden aufzuwickeln und erkundigte mich inzwischen, ob Dr. Veliski wirklich wie Kazanow vorlag, eines der einflussreichsten Mitglieder der „Schwarzen Hundert“ sei. In Wirklichkeit war Dr. Veliski für seine Wirksamkeit bei der sozialrevolutionären Partei einige Male vor Gericht gezogen worden. Wir erhielten bald die Gewissheit, daß diese Behauptung vollständig erfaßten war. Ich überlegte nun wie ich Dr. Veliski am besten retten könne, ohne die Sache übernehmen wollte und fragte ihn, welche Gründe die Partei habe, Dr. Veliski als Mitglied der „Schwarzen Hundert“ zu betrachten. „Bei einer Konferenz dieses Verbandes habe ich in einem der eifrigsten Redner der „wahren russischen Männer“ Dr. Veliski erkannt“, gab er mir zur Antwort.

„Wieso kamen Sie zu dieser Konfession“, fragte ich weiter.

„Durch Straf Buchstaben, bei dem ich als Verwalter angeführt war. Ich wollte näheres über die Tätigkeit der „Schwarzen Hundert“ erfahren“, erklärte Kazanow.

Fedorow gab sich damit nicht zufrieden und bot Kazanow, von der Partei genaue Auskunft über Dr. Veliski zu verlangen, denn viellecht sei er gar nicht einer der „Schwarzen Hundert“, sondern einer der äußersten Linken. Kazanow schien ganz mit ihm darin übereinzustimmen, und als sie sich am nächsten Tage trafen, sagte er: „Als ich der Partei die Frage stellte, wozu es nütze, den Doktor zu töten, nannte man uns beide Feindlinge und man weigerte sich, mir noch irgend etwas weiteres zu sagen.“ Es gelang Fedorow, Kazanow zu bewegen, einzustellen das Nachhaken mit Dr. Veliski fallen zu lassen und andere Sachen aufzunehmen.

In dieser Zeit lehrte Ivanow aus dem Gefängnis zurück und von dem geplanten Attentat auf Dr. Veliski erzählte, erklärte er sich zu bemühen. Dieser lud Ivanow ein, in seine Wohnung zu kommen. Ivanow ging hin, traf aber Kazanow noch nicht an, und während er auf seine Rückkehr wartete, entbehrte er ein Geheimnis in Kazanows Schreibtisch, worin er verschiedene Dokumente, Pro- gramme, Patente usw. des Verbandes der „Schwarzen Hundert“ fand.

Da nun gar kein Zweifel mehr darüber war, daß Kazanow zu den „Schwarzen Hundert“ gehörte, fuhren Ivanow und Fedorow den Plan, Kazanow zu einer Reise nach St. Petersburg zu veranlassen, wo sie die Reaktionen dieses Verbandes ausfinden wollten.

Zu gleicher Zeit schlug ihnen Kazanow selbst vor, wegen einer „neuen, wichtigen Angelegenheit“ nach St. Petersburg zu gehen. Sie

wurden; nach allem, was man hört, durch dieselben Mittel, so daß auch diesmal das Schicksal seines Mandats kaum zweifel- haft sein kann.

Der Reichstag hat zu entscheiden über eine Resolution, die die Kommission seinerzeit eingebracht hat, um vom Reichs- tanzler die Verhütung der unerhörten Eingriffe des Wahl- kommissars für die Zukunft zu verlangen, wie sie im vorigen Jahre unternommen worden sind. Racheinander enthielten der Pole Dr. v. Paszewski, unser Genosse Stadthagen, der fortschrittliche Neumann-Pöfer und der Pole v. Trampczanski die wirklich ungläublichen Vorkänge bei dieser Wahl. Der Landrat v. Halem hat in der Tat für den reichsparteilichen Kandidaten v. Halem ausgezeichnet gearbeitet, und der Wahl- kommissar, der einer seiner Untergebenen war, hat ihn nach Kräften unterstützt. Die Herren sind so weit gegangen, daß sie in einer besonderen Anweisung an die Wahlkommission die Un- gültigkeitserklärung an derjenigen polnischen Stimmen getadelt gefordert haben, auf denen der Name v. Sah-Jaworski mit einem „s“ statt mit zwei „s“ geschrieben war. Selbst der Ministerialdirektor Levalb mußte mitteilen, daß schon im vorigen Jahre der Minister des Innern dem Wahlkommissar gegenüber das Vorgehen als wieder durch das Gesetz noch durch das Reglement begründet bezeichnet hat. Mit Zug und Recht verlangte unser Redner, daß der Wahlkommissar wegen Wahl- fälschung verfolgt werde und daß der Reichstanzler ein ent- sprechendes Eingreifen des Staatsanwalts veranlasse. Viel wohlwollender beurteilte der Zentrumstreber Dr. Pflieger den Fall, der nur Fahrlässigkeit anzunehmen geneigt war, während der Reichsparteiler v. Verden die höchst undankbare Aufgabe übernommen hatte, allerdings zugunsten seines Freundes vor- zubringen. Daß er damit nicht viel Glück haben konnte, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Zu Beginn der Sitzung war die Debatte über den Wagenmangel zu Ende geführt worden. Nach dem Reichs- parteiler v. Gamp und dem Antisemiten Rumm sprach noch Genosse Dittmann, der in einer sehr guten und wirkungsvollen Rede das Mangel an den Aufständen in dem Industriegebiet noch einmal hervortreten ließ. Er ging hierbei auch auf die allgemeinen Ursachen des Wagenmangels zurück, die in der politischen internationalen Situation begründet sein könnten, und schloß mit dem „ceterum censeo“, daß jede Betrachtung preussischer Politik im sozialen und wirtschaftlichen Leben auf- zwinge: Weg mit dem Dreiklassenwahlrecht! Schließlich wurde noch die Beratung der Denkschrift über die Beamten- organisation der Reichspost begonnen. Genosse Ebert ent- wickelte in einer gut dokumentierten Rede die Kritik der gegenwärtigen rein fiskalisch aufgebauten Organisation und die Forderung, die die Sozialdemokratie stellt. — Die Verhandlung geht morgen weiter, nachdem zuvor die kleinen Anträge er- ledigt sind.

Wähler und Nationalliberale.

Die Nationalliberalen Kammerers schickten sich einzuweisen doch über den Stad zu springen, den ihnen der konservativen „Partei“ ihrer Provinz vorgehalten hat. Mit großer Entschiedenheit wendet sich die Nationalliberale Korrespondenz gegen die von jenem „Partei- tag“ angenommene Resolution und ihre Begründung durch Dr. Hahn. Sie schreibt u. a.:

Die Resolution dokumentiert wieder einmal jenes erschütternde Maß von Unbeständigkeit, das insbesondere das Wähler- maß auszeichnet. Die in beherrschender Weise angewandene Macht der Sozialdemokratie sollte den Nationalliberalismus in der Pro- vinz Hannover wieder an die Seite der konservativen Parteien zu- rückführen. Was ist denn aber Herr Dr. Diederich Hahn in den letzten Jahren? Will er denn leugnen, daß er es gewesen ist, der die Veränderung unter das nationale Völkertum gerade in der Pro- vinz Hannover hingetragen und bis auf den heutigen Tag ge- schickt hat? Und wenn er sein Wort, wonach er nicht rufen wollte, bis der letzte Nationalliberale aus der Provinz Hannover hinaus- geworfen ist, jetzt nicht wahr haben will, sind seine Taten denn nicht genug Zeugnis dafür, daß er es im Inneren so gewollt hat? Schließlich hat Herr Diederich Hahn auf Geheiß gebissen: hat des letzten Nationalliberalen in der letzte Wähler des Han- noverlandes aus dem Reichstag hinausgeworfen! In der Wahrheit, unsere hannoverschen Partei- freunde möchten sich wieder nationalliberalen Tendenzen zu- wenden“, liegt gar eine Uebersetzung, die wir uns entschieden ver- bieten.

Das sind kräftige und entschiedene Worte. Aber wenn die

willigten ein. Bei ihrer Ankunft in St. Petersburg erzählte ihnen Kazanow, daß die „Partei“ beschloffen habe, einen neuen Anschlag auf Graf Wittke's Leben zu machen: sie würden Bomben von dem Restaurant gegenüber Graf Wittke's Wohnung gerade in dem Moment werfen, wenn er sich nach der Duma begeben wolle. Sie verein- barten, daß Kazanow die Bomben nach einem gewissen Wache in der Nähe der Station Jermolow bringen sollte. Ivanow war der Ansicht, Kazanow nicht zu töten, sondern sich in den Besitz des Waffenar- tates der „Schwarzen Hundert“ zu setzen. Fedorow aber hielt ihm entgegen: „Er hat alle sehr mein Blut ausgefaßt, ich will ihn töten und dann die Sache der Öffentlichkeit übergeben.“

Am 27. Mai 1907 fand eine Zusammenkunft zwischen Ka- zanow, der die für Wittke bestimmten Bomben brachte, und Fedorow allein statt, und in einem günstigen Moment ließ ihm Fedorow sein Messer in den Hals, so daß er blutüberströmt zu Boden fiel.

Fedorow gab sich nun als Wittke, mit einem der tätigen Mit- glieder der revolutionären Partei in Verbindung zu kommen, um alles aufdecken zu können. Er war bereit, sich der Justizbehörde auszuliefern oder zu tun, was sonst die Partei beschließen sollte.

Durch den Mord Kazanows ist die Aufdeckung der ganzen Tätigkeit dieser Organisation bedeutend erschwert worden. Außerdem darf man auch nicht erwarten, daß die Enttarnung der Machenschaften des „Verbandes der russischen Männer“, der unter spezieller Protektion des Zaren steht, erlaubt würde. Kazanow befand sich im direkten Dienste des Grafen Buchshoben, eines Vertrauens- Boten des Generalgouverneurs von Moskau, der an der Spitze der kämpfenden Gruppe von „Patrioten“ stand.

Das Zentralkomitee rief daher Fedorow davon ab, sich dem Gericht zu übergeben, da von diesem im Lande der „Schwarzen“ Korruption doch kein gerechter Entschluß, sondern nur ein Ver- suchen der Tatsachen zu erörtern gewesen wäre.

Wie schrecklich nun die hinterlistige und verräterische Quid- langensweise von Kazanow auch ist, so ist die seiner blinden In- strumente doch nicht minder schrecklich. Ueber das Sein oder Nicht- sein eines Menschen zu beschließen, dessen Name ihnen nicht einmal bekannt war, und der Anordnung eines einzigen Menschen zu folgen — darin liegt das Entsetzliche dieser Verbrechen! Es genügt, ihnen den Hader einer „wirklichen revolutionären Arbeit“ hinzu- halten, um diese jungen Menschen, die sich von der Partei zurück- gezogen hatten, zu ihnen die Parteizucht zu läßt, was, zu den Werkzeugen dieses unerhörten Komplottes zu machen.

Den jungen Mitgliedern aber, die immer bereit sind, über die Parteizucht zu murren, möge diese Tragödie die Notwendigkeit einer solchen augenscheinlich machen.

Reichs. Vor. triumphierend auf die Ergebnisse der letzten Reichstagswahlen hinweist, so vergißt sie hinzuzufügen, daß ihre Partei die Einführung des Reichstagswahlrechts, dem die Wähler ihre blamable Niederlage in Hannover und anderwärts verdanken, ablehnt, daß die aus Hannover hinausgewählten Abgeordneten im Landtage die Hälfte der hannoverschen Mandate innehaben, und daß die Nationalliberalen nichts dazu tun, die dem wirklichen Willen der Wähler entsprechende Vormachtstellung der Schwarzblauen in Hannover und in ganz Preußen zu brechen.

Die Vermögenszuwachssteuer.

Welch ungeheuren Blamagen der Reichskanzler und der Reichsjustizminister sich ausziehen würden, falls sie auf ihrer Vermögenszuwachssteuer beharren wollten, das zeigt die Erinnerung an die Denkschrift, die der preussische Finanzminister Dr. Henke vor etwa Jahresfrist über jenen vom konservativen Herrn v. Dewitz ausgearbeiteten Steuerentwurf dem preussischen Abgeordnetenhaus vorgelegt hat. Jetzt freilich schwenkt auch Dr. Henke auf Bethmanns Geheiß um, aber damals kritisierte er diese Steueridee in Grund und Boden.

Die Vermögenszuwachssteuer will, wenn zum Beispiel zwei Leute ein Jahreseinkommen von je 100 000 M. haben, den einen, der davon 20 000 M. zu seinem Vermögen schlägt, die Zuwachssteuer zahlen lassen, den andern aber, der das Geld vollständig verausgabt, frei ausgehen lassen. Dagegen führte die Denkschrift des preussischen Finanzministers u. a. aus: "Befanntlich hat der Staat ein sehr dringendes Interesse daran, bei seinen Staatsangehörigen den Sparsinn und damit die Bildung neuen Vermögens nach Möglichkeit zu wecken und zu fördern. Mit diesem Gedanken steht der v. Dewitzsche Vorschlag im schroffen Widerspruch. Denn er wirkt, in die Praxis umgesetzt, als Strafe für die Sparsinn, und was noch schlimmer ist, als Prämie auf die Verschwendung!"

Der Vorschlag des Herrn v. Dewitz wollte ferner auch alles, was jemand erbt oder geschenkt bekommt, mit seiner Zuwachssteuer beschlagen. Wie dachte Herr Dr. Henke darüber? Er sagte: "Der Steuer soll jeder Wertzuwachs, der verdient, sowohl wie der unbediente, unterliegen. Gerade die Hauptfälle des unbedienten Vermögenszuwachses, alle Erb- und Vermächtnisanfälle nämlich und alle Schenkungen sollen steuerfrei bleiben. Dies entspricht nicht dem Gerechtigkeitsgefühl, auch nicht den berechtigten wirtschaftlichen und sozialen Erwägungen." So lehnte der preussische Finanzminister diese famose Vermögenszuwachssteuer rundweg ab. Das war vor einem Jahre. Und heute bringt der Kanzler des Deutschen Reiches — im Auftrage des preussischen Ministerkollegiums und der preussischen Junker! — es fertig, eine derartige Steuer im Bundesrat zu empfehlen!

Man spricht von neuen Milliardenvorlagen, und wie immer es mit deren Umfang sich verhalten mag, so ist siepielig genug wird diese Verschönerung werden. Aber bis heute kann man sich über die lächerlich kleine Vermögenserhöhung nicht klar und nicht einig werden, die schon im Jahre 1909 als Dekorationsstück für 400 Millionen Volkssteuern dienen sollte! Die Herren, die auf den Höhen der Menschheit wandeln, ahnen wohl noch immer nicht, wie ungeheuer aufreizend dieses Schauspiel der immer zur Vollendung gelangenden Vermögenserhöhung auf die Massen des schwer arbeitenden, von Joll- und Steuerdruck geplagten Volkes wirken muß!

Die Kämpfe in der Fleischsteuerungskommission.

Die Reichstagskommission zur Vorbereitung des Rotgesetzes zur Fleischsteuerung (Hollnacklässe für Gemeinden) hielt Donnerstagmorgen endlich nach mehrwöchiger Verschiebung der Beratung ihre erste Sitzung ab. Mit dem kleinen Rotgesetz sucht die Reichsregierung bekanntlich um die nachträgliche Genehmigung für die unbedeutenden Jollererhöhungen nach, die sie unter dem Drucke der Fleischsteuerung im Oktober vorigen Jahres größeren Gemeinden bei der Einführung ausländischen Fleisches (nicht auch für Vieh) getwärt hat. Unsere Kommissionsmitglieder hatten sich mit der Regierung auf den Standpunkt gestellt, daß man die Gemeinden benutzen müsse, um die Preisermäßigungen nicht Geschäftsleuten, sondern den Verbrauchern zugänglich zu machen. Sie suchten nun von diesem gemeinsamen Boden aus erweiterte Hollnacklässe (auch für Vieh) und Einfuhrvergünstigungen sowie eine Aufhebung des verhängnisvollen § 12 des Fleischbeschaffungsgesetzes zunächst für die kommunale Fleischbeschaffung zu erreichen. Die Genossen Wollenbruch und Sturm sprachen energisch und ausführlich für diese Erweiterung. Sturm unter geschickter Benützung der Berliner Erfahrung mit russischem Fleisch. Die Erklärung der Regierung unter bürgerlichen Parteien zeigte aber, daß der alte Jollererhöhungsbund verdrängt weiter besteht. Statt der Agrarier und für diese, die gar nicht zu reden brauchen, erschöpften sich die Nationalliberalen (die Abgeordneten Wamhoff und Arnstedt) und der Zentrumsmann Sieberts in Wiederholungen zur agrarischen Wirtschaftspolitik. Über würden sie selbst das kleine Rotgesetz scheitern lassen, als daß sie einen Stein weiter aus unseren Hochschulmannern brechen ließen. Der Regierungsvertreter wies jede weitere Vergünstigung für die Städte sowie den freisinnigen Antrag auf Aufhebung der Futtermittellasse nicht bloß schroff ab, sondern er erklärte auch noch, daß von einer Erhöhung der unbedeutenden Jollererhöhungen für die verhältnismäßig beschränkten Mengen Fleisch, die Gemeinden einführen dürfen, über 1914 gar keine Rede sein könne. Unter solchen Umständen wird bereits die zweite Kommissionsitzung am Freitag die Entscheidung bringen. Der Jollererhöhungsbund wird gerade noch das Rotgesetz genehmigen, jede andere Erleichterung der Fleischzufuhr, wie sie die sozialdemokratischen und zum Teil auch die freisinnigen Anträge schaffen wollen, wird abgelehnt werden.

Die Furcht vor der Landarbeiterorganisation.

Wir haben bereits vor einiger Zeit an einer Meldung der Kreuzzeitung gezeigt, welche Hölle Angst unsere Agrarier vor der Organisation der Landarbeiter haben. Jetzt wird in der bürgerlichen Presse gemeldet: Nach dem Vorgange der Sozialdemokratie haben sich seit dem Jahre 1909 bis jetzt im ganzen sechs große Landarbeitergewerkschaften gebildet. Es sind dies die sozialdemokratische in Berlin, eine freisinnige in Burg, eine christliche in Köln, eine polnische für die nach Deutschland kommenden Saisonarbeiter mit dem Siege in Lemberg (Galizien), ferner ein besonderer Stallschweizerbund in Belgien und neuerdings der von dem Reichstagsabgeordneten Behrens am 1. Januar d. J. ins Leben gerufene "Christlich-National-Landarbeiterbund" in Essen. Dazu kommen die im Anschluß an die vaterländische und evangelische Arbeiterbewegung begründeten lokalen Landarbeitervereine. Wie wir hören, sollen nunmehr die landwirtschaftlichen Behörden und Verbände gegen diese

Sonderorganisationen dadurch praktisch in Wirksamkeit treten, daß ihre Heranziehung zu den allgemeinen landwirtschaftlichen Organisationen mit aller Energie in die Hand genommen wird. Danach soll vor allem den Arbeitern der Anschluß an die Vereine usw. dadurch nahegelegt werden, daß sie, soweit es irgend durchführbar ist, als vollberechtigte und vollverpflichtete Mitarbeiter in die landwirtschaftlichen Organisationen mit aufgenommen werden, was ihnen die Gewähr für eine eigene fruchtbringende Betätigung bietet. Als Mittelpunkt des Vorgehens gegen die Landarbeitergewerkschaften soll das Landesökonomie-Kollegium stehen, was bereits in der Konferenz vom 25. November 1912, in der sich auch die ländlichen Körperschaften auf diesen Standpunkt gestellt haben, beschlossen worden ist.

Was nicht alles die Furcht vor der Organisation tut! Seither ist es den Herren Agrariern nie eingefallen, auch nur davon zu reden, daß die Landarbeiter irgendwo vollberechtigt sein sollen. Die Vollberechtigung der Arbeiter in der allgemeinen landwirtschaftlichen Organisation wird übrigens danach sein. Wir möchten mal sehen, was mit einem Landarbeiter geschehen würde, der es wagte, als vollberechtigtes Mitglied seinem als Vorsitzenden amtierenden gnädigen Herrn den Antrag zu überreichen, der gemeinsame Verein solle für das Koalitionsrecht der Landarbeiter eintreten.

Anfragen im Reichstage.

Berlin, 9. Januar. Der Abg. Koch (Soz.) hat im Reichstage folgende Anfrage eingebracht: "Ist es zutreffend, daß die Truppenübungen im 1. Bataillon des Eisenbahnpolizeiregiments in Danau durch Unfallschaden in der Bataillonstärke entstanden ist, und daß es 2 1/2 Wochen gedauert hat, bis die Militärärzte die Art der Erkrankungen festgestellt haben? Kann der Herr Reichskanzler bestätigen, daß alles geschehen ist, um die Uebertragung der Epidemie auf weitere Kreise zu verhindern?"

Der Abg. Dr. Weder-Hessen ersucht in einer Anfrage um Behebung von Missetaten bei der Durchführung des Meldegesetzes. Dem Reichskanzler ist folgende Anfrage des Abg. Müller-Meinungen zugegangen: "Ist die öffentlich aufgestellte Behauptung richtig, daß Verhandlungen mit der russischen Karte oder einer anderen Reichsbehörde über die Belegung der Reichsstraßen nach konfessionellen Rücksichten bestehen? Was denken Sie für den Fall der Belegung dieser Straße die beabsichtigten Verhandlungen zu tun, um die Aufhebung einer solchen Abmachung zu erlangen."

Der Abg. Henke (Soz.) hat folgende Anfrage an den Reichskanzler gerichtet: "Geben Verhandlungen mit dem Norddeutschen Lloyd wegen des im Jahre 1914 abzulaufenden Subventionsvertrages begonnen und wieviel sind sie geblieben? Beabsichtigt der Herr Reichskanzler die Verhandlungen auch auf andere Reedereien und zwar nach dem Gesichtspunkte der Mindestforderungen für gleiche Leistungen, auszuweiten?"

Auf die Anfrage des Abg. Berner-Wieser ist etwa folgende Antwort des Reichskanzlers eingegangen: Dem Erlaß reichsgerichtlicher Verfügungen über das betäubungslose Töten der Schachbretter, insbesondere einem reichsgerichtlichen Verbot des Schächterns, stehen grundsätzliche Bedenken entgegen, weil es sich hierbei um Fragen handelt, deren Regelung zur Zuständigkeit der Einzelstaaten gehört. Es wird daher nicht beabsichtigt, ein reichsgerichtliches Verbot des Schächterns in die Wege zu leiten.

Auf eine Anfrage des Abg. Berner (Herzfeld) über eine Bewegung in den Kreisen der mittleren Post- und Telegraphenbeamten ist jetzt dem Reichstag folgende schriftliche Antwort eingegangen: Es ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß unter einem Teile der mittleren Post- und Telegraphenbeamten eine Bewegung im Gange ist, die eine verschiedenartige Behandlung der aus dem Post- und Telegraphenbeamtenstande herbeigekommenen Beamten der Affiliatenklasse in Bezug auf ihre Beförderung- und Befolgungsberechtigungen erstrebt. Eine Änderung der Personalordnung der Post- und Telegraphenbeamten ist weder in dieser noch in einer anderen Richtung beabsichtigt. — Die Antwort hat in Vertretung des Reichskanzlers Staatssekretär Krause unterzeichnet.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat durch den Abg. Schmidt-Berlin eine kleine Anfrage an den Reichskanzler im Reichstage eingebracht, die Auskunft darüber wünscht, ob im Bundesrat die Absicht besteht, die Verordnung vom 5. März 1902, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiterinnen in Glashütten, Glasbleiereien und Glasbleierzeugnissen sowie Sandbrennereien, dahin zu ändern, daß der sonntägliche Schutz für die Arbeiterinnen erweitert und die Ausnahmestimmungen, insbesondere die Erlaubnis zur Nacharbeit, für die Jugendlichen aufgehoben werden.

Das Jesuitengesetz für die Erbschaftsteuer? Der Berliner Redaktion der Chemiever Allgemeinen Zeitung wird angeblich von parlamentarischer Seite mitgeteilt, daß das Zentrum bereit sei, in der Frage der Erbschaftsteuer mit sich reden zu lassen, wenn dafür — das Jesuitengesetz in Aussicht gegeben wird. Es wird verlangt, daß die Entscheidung über die Anwendung des § 1 des Jesuitengesetzes den Bundesräten anheimgegeben werde, was einer Aufhebung des ganzen Gesetzes fast gleichläufige. Man wird abwarten müssen, ob diese Nachricht der Chemiever Blattes bestätigt wird. Wenn's auf Schachern ankommt, ist schließlich beim Zentrum kein Ding unmöglich.

Wichtige politische Nachrichten. Die Eröffnung des württembergischen Landtags erfolgte am Donnerstag in Sitzungssaal der Zweiten Kammer durch den König mit einer Rede, die als erste und wichtigste Aufgabe die Feststellung des Etats für die nächsten zwei Jahre bezeichnet. Auf der Tagesordnung der zweiten Sitzung steht die Präsidentenwahl. — Die bremische Bürgererschaft lehnte es am Mittwoch ab, der sozialdemokratischen Fraktion einen Sitz im Präsidium (Schriftführer) zu überlassen. — Aus Washington wird gemeldet: Das Komitee für den neuen Postkurs hielt eine Sitzung ab, in der vorgeschlagen wurde, mit Rücksicht auf die starke Konkurrenz Europas, besonders Deutschlands, den Postkurs für transatlantische Postkurse um 50 bis 60 Prozent zu erhöhen. — Mehrere französische Postkurse sind gestern im Gebiete der Schwadma (Marokko) überfallen worden. Ein deutscher Postkurse ist seit Dienstag abend beschlagnahmt.

Rusland.

Chesterch-Ungarn. Zum Wahlrecht Kampf der ungarischen Arbeiterpartei. Eine Vertrauensmännertagung der hauptstädtischen politischen und gewerkschaftlichen Organisationen beschloß einstimmig, dem außerordentlichen Parteitag eine Resolution vorzulegen, die den allgemeinen Streik während der Verhandlung der Wahlreform im Reichstage fordert. Die Rudarbeiter-Parteiorgane bringen an der Spitze des Wortes einen Aufruf an die gesamte Arbeiterpartei, durch den der allgemeine Streik nicht nur für die hauptstädtischen Arbeiter, sondern für die gesamte Arbeiterpartei des ganzen Landes für notwendig erklärt wird. Die Arbeiterpartei wird

ausgefordert, die Agitation sofort zu beginnen und für den Streik einen Sparförmig zuzugelen, da der Streik voraussichtlich längere Zeit dauern werde. Am Mittwoch fand in Budapest eine Arbeitslosenversammlung statt, an der nahezu zehntausend Menschen teilnahmen. Die Versammlung demonstrierte auch gegen das geplante Wahlrecht da ein Paragraph in diesem Gesetz die Arbeitslosen entrechtet.

Italien.

Was der Kolonialminister in Äthiopien hat. Der Kolonialminister Bertolini hat einige seiner Leuten in Äthiopien empfangenen Eindrücke einem Redakteur der Tribuna mitgeteilt. Freilich konnte er nicht den Schwarzfächer spielen, aber doch klingen seine Äußerungen alles andere als erfreulich und verheißend. Zunächst hat sich der Minister über die Eigentumsverhältnisse der Kolonie ausgelassen und dabei konstatiert, was jeder gebildete Mensch seit langem wußte, der Regierung aber erst mit Mühe klar zu werden scheint, daß nämlich in Äthiopien unangesehnen und niemand gehöriges Land gar nicht existiert. Man hat sich solange daran gewöhnt, von den Arabern als Wüsten und Wäldern zu sprechen, daß man ganz vergessen konnte, ein altes in Verfall begriffenes Kulturvolk vor sich zu haben. Von berrenlos liegendem Lande ist in Äthiopien keine Rede: Der Boden der Oasen der Palmen und Oliven trägt, ist in ungläubiger Weise parzelliert; die dürre Ebene, die als Weideland und gelegentlich als Saatland dient, untersteht dem Verbrauchrecht der Stämme oder der Gemeinden, und die Eingeborenen würden es als Raub empfinden, wenn die italienische Regierung sie mit Beschlag belegte. Wenn also für den Staat in dem gelobten Lande nichts zu holen ist, so gibt es um so mehr für ihn zu tun. Der Minister hält eine Unmenge öffentlicher Arbeiten für unerlässlich, so die Anlage von Hafenplätzen an verschiedenen Orten, weiter den Bau von Straßen und Eisenbahnen, und schließlich die sanitäre Umgestaltung der städtischen Zentren, in denen es an Trinkwasser, Kanalisation, gepflasterten Straßen usw. fehlt. Man wird sich also mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß Äthiopien Millionen über Millionen verschlingt und Italien zum Tragen einer noch größeren Steuerlast zwingt. Kolonialpolitik verbindet — das ist recht und billig; warum läßt sich aber ein armes Land solche Verheerlichkeiten auf? Wie wäre es übrigens, wenn einmal ein Minister Süditalien bereiste und es auf seine Verhältnisse an Oasen, Straßen, Eisenbahnen und auf das Sanitätswesen seiner Städte hin anfähle.

Wagnisse der sächsischen Landesweiterwarte für den 11. Januar.

Rostostwind; wechsellagende Bewölkung; kalt; leichte Schneefälle. Wetterlage: Das Hoch im Nordosten hat sich weiter entwickelt und jetzt gegenwärtig Barometerstände von 783 mm und mehr. Der Kern desselben liegt über Finnland. Der Luftdruck im Südwesten des Erdteils ist gefallen. Die Drehung des Windes nach Nordosten hat sich vollzogen. Infolge der Verlegung des Windurstrahls nach Nordosten hat sich in Mitteldeutschland und Ostdeutschland Schneefall eingestellt. Erhebliche Schneefälle sind zwar nicht zu erwarten, jedoch stehen leichte Niederschläge unter weiterer Sinken der Temperatur auch künftig in Aussicht.

Nach dem Sports- und Wetterbericht des Vereins zur Förderung Dresden's und des Fremdenverkehrs sind nur auf dem Bismarckberge (Schneehöhe 11—20 cm, minus 10 Gr.) die Sportverhältnisse für Rodel gut, für Ski ungünstig, in Oberwiesenthal (Schneehöhe bis 10 cm, minus 6 Gr.) für Rodel ungünstig, für Ski möglich.

Wetterbericht von der Wetterstation an der Friedrich-August-Brücke vom 10. Januar, mittags 12 Uhr. Barometer 700. Schön Wetter. Thermometer + 1° R. Thermometergraph: Min. - 1°, Max. + 3°. Hygrometer 78%. Wasserstand - 74 Zentimeter.

Letzte Telegramme.

Die Flotte und die Mächte. Paris, 10. Januar. Der Sonderberichterstatter des Matin meldet: Der erste türkische Delegierte Reschid Pascha habe von seiner Regierung eine Depesche erhalten, in der unabweisend erklärt werde, daß die Türkei, welchen Schritt und welche Flotten auch immer die Großmächte unternehmen sollten, fest entschlossen sei, Adrianopel und die Inseln nicht abzutreten. Die Depesche sagt hinzu, die Flotte halte es für wenig passend, daß die türkischen Delegierten den Aufenthalt in London verlängern. Was eine etwaige Drohung der Großmächte mit einer Flottendemonstration vor Konstantinopel anlangt, so erklärten die Vertreter: Welchen Eindruck sollte eine derartige Demonstration auf uns machen? Seit zwei Monaten befinden sich Kriegsschiffe fast sämtlicher Mächte auf der Reede von Konstantinopel. Die Bevölkerung der Hauptstadt ist an diesen Anblick bereits gewöhnt. Die Demonstration mag ein unruhigendes Akt und ein Beweis für die Einmütigkeit der Großmächte in der Frage von Adrianopel sein. Aber sie wird uns gleichwohl gleichgültig lassen. Man kann Konstantinopel nicht bombardieren und man wird dies niemals wagen. Die Flotten der Mächte mit oder ohne Flottendemonstration wird vollkommen wirkungslos bleiben.

Dynamitanschlag. Paris, 10. Januar. In der vergangenen Nacht wurde von einem bisher unbekanntem Täter ein Dynamitanschlag gegen das Haus des Bürgermeisters von Champ-sur-Drac bei Grenoble verübt. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Man glaubt, daß der Täter ein politischer Gegner der Bürgermeister ist.

Die Sechsmächte-Anleihe. Peking, 10. Januar. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist hier die Beratung getroffen worden, daß die Sechsmächte-Anleihe 5%, Proz. Zinsen bringen soll. Dies wird lebhaft kritisiert, weil dadurch ältere Rapiere entwertet und allgemein ein unnötig hoher Zinsfuß bezahlt werde. Man ist der Meinung, daß ein niedrigerer Preis und der frühere Zinsfuß bei der großen Anleihe entschieden den Vorzug verdienen.

Aus Mexiko. New York, 10. Januar. Aus Mexiko wird amtlich gemeldet: Am Donnerstag griffen Rebellen die 25 Meilen von der Hauptstadt entfernte Stadt Mojingo an und zerstörten sie. Von der 18 Mann starken Besatzung entkamen nur zwei; die anderen wurden getötet. Etwa 20 Mann zu ihrer Unterstützung geschickte Bundesstruppen wurden aufgerufen, ebenso weitere 100 aus Mexiko gefandt. Die Rebellen sollen 500 bis 1000 Mann zählen. Die Einwohner von Mojingo sind unversehrt. Die Regierung hat eilig Verstärkungen geschickt.

In demmernden Hause erstickt. Altonburg, 10. Januar. In Trüb's bei Roda entstand in dem zweistöckigen Wohnhause infolge Defektes des Kachelofens ein Staubbrand, wobei die das Haus allein bewohnende Frau dahinterliegende 78 Jahre alte Händlerin Ludwig infolge von Rauchvergiftung den Tod fand.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten.

Soziald. Verein Dresden-Altstadt.

Sonnabend den 11. Januar 1913

22. Stiftungs-Fest

die Bezirke der Pirnaischen Vorstadt und Johannstadt: in den **Blumensälen, Blumenstrasse**

die Bezirke der Altstadt, Süd-, Wilsdruffer-Vorstadt u. Friedrichstadt **im Kristallpalast, Schäferstrasse.**

Darbietungen: **Vokal- und Instrumental-Konzert, Festrade und Ball.**
Beginn abends 8 Uhr. Ende früh 2 Uhr.

Karten à 10 Pf. haben sämtliche Bezirkskassierer.
Zahlreichen Besuch erwartet. **Der Vorstand.**

Dresdner Volkshaus

Ritzbergstraße 2 Telefon 1425 Maxstraße 13

Sonntag den 12. Januar im grossen Saale

Nachmittags:

Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Kindermärchen in 6 Bildern von Gross.

Einlass 1½ Uhr. — Anfang 2½ Uhr. — Eintritt mit Programm 15 Pf.

Abends:

Der Verschwender.

Original-Zaubermärchen in drei Aufzügen von Ferdinand Raimund.

Musik von Ferdinand Kreutzer.

Einlass 8½ Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Eintritt mit Programm 39 Pf.

4. Kreis. Bez. Weißig.

Dienstag den 14. Januar, abends 9 Uhr

Gruppen-Sitzung in Körners Restaurant in Weißig.

Wohlgeladene Erscheinen aller Gruppenmitglieder sowie sämtlicher umgehenden Gemeindeglieder ist unbedingt Pflicht!

Die Bezirksleitung.

Soziald. Verein, 4. Reichstags-Wahlkreis

Bezirk Reichenberg

Sonntag den 12. Januar, nachmittags 4 Uhr
in der **Brauerei Reichenberg**

Bezirks-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Die diesjährigen Gemeinderatswahlen. 2. Halbjahrsbericht. 3. Bezirks-Angelegenheiten.

Das Erscheinen zu dieser wichtigen Versammlung ist Pflicht jedes Mitgliedes. Die Bezirksverwaltung.

Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis

Ordnung:
Vorsitz: Götzsche, 4. gegenüber dem „Solomon-Haus“

Ordnung:
Vorsitz: Meißner, 4. 8-1 Uhr
ab 1-4 Uhr Sonntag 10 7 Uhr.
Telefon: Frau Teuber Nr. 774

Bezirk Döhlen, Weissig, Opitz.

Sonntag den 12. Januar, nachmittags 2½ Uhr, in Köhlers Gasthof in Döhlen

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Gemeindeglieder. 2. Kreisvorsitzungsbericht. 3. Allgemeines.

Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen. Die Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Kassenbestand für die unterzeichnete Kasse legt sich für das Jahr 1913 zusammen aus den Herzen:

- Dr. Ernst Oertel, Fabrikbesitzer, Reudnitz, Vorsitzender
- Friedrich Rische, Friseur, Kötzsch, Stellvertreter
- Johannes Zetta, Fabrikbesitzer, Kötzsch, Schriftführer
- Hermann Tünnebier, Dreher, Kötzsch, Stellvertreter
- Edmund Reich, Fabrikbesitzer, Kötzsch, Beisitzer
- Edwald Voh, Zimmerer, Hirschberg, Beisitzer
- Hermann Ransler, Monteur, Kötzsch, Beisitzer
- Otto Stein, Schlosser, Reudnitz, Beisitzer
- Alfred Wüller, Dreher, Hirschberg, Beisitzer.

Kötzsch i. Sa., den 8. Januar 1913.

Der Vorstand der Gemeinsamen Ortskrankenkasse für Kötzsch und Nachbarteile
Dr. E. Oertel, Vorsitzender.

Turnverein Freie Turnerschaft, Cobmannsdorf u. U.

Sonntag den 12. Januar, nachmittags halb 8 Uhr
im **Gasthof zu Ederdorf.**

General-Versammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Jeder aktive und passive Turngenosse ist verpflichtet, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Der Turnrat.

Arbeiter-Gesang-Verein mit Franzosch „Frisch auf“ Stetzsch und Umg.

Mitgl. des Arb.-Sänger-Bundes.
Leitung: Herr E. Winkler-Dresden.

Grosses Konzert

Sonntag den 12. Januar in Wustlehs Gasthof in Coschütz

bestehend in Gesangs- u. humorist. Vorträgen sowie BALL.

Einlass 6 Uhr. — Anfang 6 Uhr. — Eintritt 35 Pf.

Einen genussreichen Abend versprechend, ladet ein. Der Vorstand.

Turnverein „Einigkeit“, Gittersee.

Sonntag den 12. Januar, nachmittags 1½ Uhr

Generalversammlung

im **Gasthof zu Gittersee.**

Bei zahlreicher Beteiligung ersucht Der Turnrat.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Dresden u. U.

Gelbmetallbranche u. Werkzeugmacher

Treffpunkt

für die am Sonntag den 12. Januar, nachmittags 2 Uhr stattfindende

Exkursion ins Opernhaus

1½ Uhr im Volkshaus.

Zahlreiche Beteiligung erwartet Die Ortsverwaltung.

Gewerkschaftskartell Radeberg.

Sonntag den 12. und Donnerstag den 16. Januar

Gr.Theaterabende

im **Gasthof zum Ross.**

Einlass: Sonntag 6, Donnerstag 7 Uhr. Sonntag 7½, Donnerstag 8 Uhr.

Karten sind bei Johannes Köpfer, Radeberg, Emil Mengel, Buchhandlung und dem Vertrauensmann zu entnehmen.

Geschäfts-Gröffnung

Einem geehrten Publikum von Löbtau und Umgegend hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage ein

Delikatess-, Wild-, Geflügel- u. Fischgeschäft

58 Kesselsdorfer Str. 58

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, die mich besuchende Kundschaft nur mit allerbesten und frischeren Ware zu bedienen. Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll **Otto Jäger.**

Stat.-Klub-Vereinigung

von Bieschen u. Umg. hält am Sonntag den 12. Jan. im **Gasthof Plesehen** ihr Statuturnier ab. Anf. 4 Uhr.

Restaurant zur Guten Quelle

Dr.-Löbtau, Iesselsdorfer Strasse, Ecke Hilsenstrasse

Gr. Schlachtfest

Sonntag den 11. Januar

früh 8 Uhr: Wellfleisch, H. Leber- und Grützwürste. Mittags Münchner Schlachtschüssel. Später hochf. Wint.-u. Leberwurst.

Hierzu laden ergebenst ein **Bruno Gahn** und Frau.

Kaiserhof-Kino, Radeberg.

Von Freitag den 10. bis Dienstag den 15. Januar **Kämpfende Herzen.** Strand-Abend in zwei Akten. Für die Freiheit. Drama. **Rhodes Royals** Pferdedressur. Sehr interessant.

Achtung! In Vorbereitung! Dienstag bis Donnerstag **Die Fremdenlegion.** Ein Mahnwort an die deutsche Jugend.

Bauern-Schänke

Kronstrasse 11, gegenüber dem Rathaus.

Bauern-Museum, Katakomben

Grösste Schenkwürdigkeit der Residenz.

Stenographie!

Der Wert einer brauchbaren, leicht zu erlernenden Stenographie ist in der heutigen Zeit für jeden nach Wissen und Bildung strebenden Arbeiter nicht zu unterschätzen. Nur mit Hilfe eines schreibfähigen, leicht wieder lesbaren Kurzschriftsystems, wie es in erster Linie die Stenographie (d. h. Englischschrift) ist, ist jeder ernstliche Versammlungsbesucher, jeder Schriftführer, Debatteredner oder Belegleser in der angenehmen Lage, das Gehörte in der fünfmal kürzeren Zeit zu Papier zu bringen, als es mit der Kurrentschrift der Fall ist. Ueberhaupt sollten alle jüngeren, sowie alle auf schriftlichem Gebiete sich betätigenden Genossen es sich zur ersten Pflicht machen, ein wirkliches Kurzschriftsystem zu erlernen. — Wer sich über die Stenographie näher unterrichten will, findet Gelegenheit dazu in dem am **Sonntag den 12. Januar, vormittags 11 Uhr**, im kleinen Saal des Volkshauses stattfindenden

Vortrag

über **Die Stenotachygraphie als Bildungsmittel.**

Der Eintritt ist frei und legt der Besuch keinerlei Verpflichtungen auf. Einzahlungsgeld für die in **Altstadt, Neustadt, Löbtau und Kaditz** beginnenden Unterrichtsstunden aus und wird näheres noch bekannt gegeben.

Arbeiter! Lernt Stenographie und unterstützt wie immer die ersten Bestrebungen des

Deutschen Arbeiter-Stenotachygraphen-Bundes.

Kreischa u. U.

Sonntag den 12. Januar

nachmittags 3 Uhr

Vortrag

in **Blasch's Gasthof, Kreischa**

nur für Frauen und Mädchen

über 18 Jahre von Frau Heitlandige

Kreismeyer-Vorkampel über:

Die weiblichen Geschlechtsorgane im

gesunden und kranken Zustande.

Eintritt frei!

Verband d. Vereine f. Volksgesundh.

Sparverein „Frohe Schicht“

Potschappel.

Sonnabend den 11. Januar

Einladung u. Generalversammlung

Es ladet ein **F. W.**

Musenhalle

Einiges Variete und Volkstheater des Westens.

Heute neues Programm!

Das vierte Gebot, Volksstück

X. Z. Hauptpostlagernd, Original-

und der vorzügliche Kostentitel.

Sonntags 3 Vorstellungen.

Nachmittags 4 bis 7 Uhr: Volles Programm.

1 Kind mit Eltern frei.

Ab Montag! Eine Nacht in den Emorsälen!

Comédie Ausstattungsbüchse

in 2 Abteilungen und Einlagen.

Spannaus und die Laubkolonie ??

Montag den 20. Januar

Einzig Masken-Ball des Dresdner Westens.

Rothringelose Dekoration und Schießfeste.

Verantwortlich für den reaktionellen Teil:

Wag Sach s. Dresden-Kittlitz.

Verantwortlich für den Imperialteil:

Reinhold Richter, Dresden.

Druk und Verlag: **Raben & Romy,** Dresden.

Sächsische Angelegenheiten.

Zurückgewiesene Verdächtigung.

Im September d. J. stand vor dem Schöffengericht Jittau ein Privatdeliktprozess an, den der Amtsrichter Dr. Kirken in Ostria gegen den dortigen Glasmeister Sprenger angehängt hatte.

Das Urteil ist sich nur so erklären, daß die Schöffen, die mitgeteilt haben, die Ergebnisse der Beweisaufnahme nicht festhalten können, sondern daß sie nicht willens sind, ihre auf politischen Gründen beruhende Befangenheit niederzulegen.

Die so mit schweren Vorwürfen bedachten Schöffen, Stadtrat Gruner und Genosse Buchholz, wandten sich deswegen beschwerend an das Justizministerium.

Das Justizministerium hat auf die Beschwerde hin den beiden Schöffen schriftlich die Antwort zugehen lassen, worin es heißt:

Das Justizministerium hat in der Privatdeliktangelegenheit des Amrichters Dr. Kirken und drei Genossen gegen den Glasmeister Paul Sprenger eine Erklärung des hiesigen Richter in der Verhandlung des Schöffengerichts zu Jittau vom 2. Juli 1912 herbeigeführt.

Die beiden Schöffen können sich dabei beruhigen. Sie sind gerechtfertigt, die Verdächtigungen als haltlos zurückgewiesen. Für den Ostriaer Amrichter und seinen Rechtsbeistand ist die Sache aber etwas peinlich geworden.

Ueber die Tätigkeit des Landtags

gibt folgende vom Bureau direktor der Zweiten Kammer zusammengestellte Uebersicht Auskunft. Es hat danach der Landtag ausschließlich der Vertagungszeit eine Gesamtdauer von 7 Monaten 23 Tagen (der Landtag 1909/10 6 Monate 5 Tage) in Anspruch genommen.

Von den an den Landtag gelangten 56 (57) Dekreten sind 40 (25) bei der Zweiten, 16 (12) bei der Ersten Kammer eingegangen. Davon 6 (8) zur Schlussberatung, während 4 (8) an die Rechtschäftsdeputation, 12 (9) an die Finanzdeputation A, 1 (3) an die Finanzdeputation B, 19 (10) an die Gesetzgebungsdeputation, 2 (1) an die Beschwerde- und Petitionsdeputation, 1 an eine außerordentliche Deputation (hierunter befinden sich 4 Dekrete, die später an eine Zwischendeputation verwiesen worden sind), verwiesen wurden.

Zuf weitere 3 (4) waren Wahlen vorzunehmen, 5 (4) wurden nur gedruckt und verteilt bzw. in der Kammer vortragen. Im Bericht (einschließlich der gedruckten Entwürfe zu mündlichen Berichten, Anzeigen) sind erstattet worden: 150 (145) von der Beschwerde- und Petitionsdeputation, 81 (82) von der Rechtschäftsdeputation, 136 (103) von der Finanzdeputation A, 151 (112) von der Finanzdeputation B, 26 (25) von der Gesetzgebungsdeputation, 7 von den Zwischendeputationen, 6 (2) von den Berichtshaftern und Mitberichterhaftern.

eingebrachten 23 (6) Interpellationen sind 20 beantwortet und besprochen worden, während 3 zurückgezogen wurden und 1 unerledigt geblieben ist.

Die Geschäftstätigkeit der Deputationen ergibt sich aus folgenden: Beschwerde- und Petitionsdeputation: 2 Dekrete, 1 selbständiger Antrag, 329 Petitionen, 19 Beschwerden, 56 Deputationsfügungen (1909/10: 1 Dekret, 278 Petitionen, 15 Beschwerden, 49 Deputationsfügungen).

Man sieht, der Landtag hat in seiner fast achtmonatigen Tätigkeit eine Unmenge Arbeit zu leisten gehabt. Mehrere Sachen sind gar nicht zur Verhandlung gekommen.

Beauftragte Gemeinderatswahlen.

Nach den Vorschriften der „reformierten“ Landgemeindeordnung müssen, soweit die Wähler in Klassen geteilt sind, diese für sich wählen. Gegen diesen Klassenständigen Grundlag war in Liegau bei Radeberg verstoßen worden.

In Othenbors-Praxdorf brang in der 2. Klasse der Kandidaten die Hausbesitzerliste mit nur wenigen Stimmen Mehrheit durch. Die Wahl wurde von sozialdemokratischer Seite angefochten.

Streitpunkt.

Mit drei Verhandlungen wegen Streitvergehens fanden am Mittwoch vor dem Schöffengericht in Oelsnitz statt. Der Zeugschreiber W. soll am 4. November zwei Arbeitstüchle, als sie nach Arbeitsschluss auf dem Felwege waren, mit einem Taschenlampe angeleuchtet, ein Stück des Weges begleitet vor ihnen ausgesucht und aufgerufen haben.

Ungültige Gemeinderatswahl.

Die Gemeinderatswahl in Pöschel l. B. ist von der Amtshauptmannschaft Oelsnitz für ungültig erklärt worden, weil aus Sparsamkeitsrücksichten Hausstempelpapier zu Stimmzetteln benutzt worden war.

Welsig. (Ein Bankwindlerfrage.) Unter der Firma Rudwiga R. Bauer hatten dieser (sich) und die Bedrücker Fritz und Laver Kischinger, alle drei Kaufleute, im August 1911 in Welsig ein Geschäft (Anmierzbank) errichtet.

Flauen l. B. Der Wohnungsmangel macht sich auch bei der städtischen Hofverwaltung fühlbar. Infolge des Fehlens von Wohnungen war es nicht möglich, geeignete fremde Arbeitskräfte heranzuziehen.

Keine Kacheln aus dem Lande. Mittwoh nachmittag veranlagten sich in Eintriedel bei Chemnitz auf dem Gemeindefeld mehrere Kinder auf der nur verhältnismäßig dünnen Erde. Per 9 Jahre alte Sohn des hier wohnhaften Glasergesellen Semter hatte sich dabei zu weit hinausgewagt und kam an eine Stelle, wo das Eis besonders dünn war.

Stadt-Chronik.

Die erste Sitzung

Der Stadtvorordnete im neuen Jahre, die am Donnerstagabend abgehalten wurde, bot keinerlei aufregende und interessante Momente. Unter dem früheren Bäckmeister, als die Wahlen der Stadtvorordneten noch in jedem Jahre vorzunehmen waren, hatte die erste Sitzung immerhin ein gewisses Interesse.

Es waren also gestern Abend nur die Wahlen des Direktoriums und der ständigen Ausschüsse zu erledigen. Aber auch das ist nur eine Formsache, denn es wird das alles schon vorher ausgeknobelt und jeder Stadtvorordnete weiß von vornherein, wie es kommen, d. h. wie „gewählt“ wird.

Ablehnung für Kunden- und tageweise beschäftigte Personen.

Vielfach herrscht noch Unklarheit über die Befreiungspflicht von Verlusten, die wechselnd bei verschiedenen Arbeitgebern tätig sind und von jenen nur kurze Zeit einmalig oder wiederholt beschäftigt werden.

Steno- Bildung eines es in jeder redner einmal schriftlich Pflicht er sich nenheit ttag8 ttel. Ver- leu- rufe immer des. U. ur eifcha 3 chen unblige über: ne in de. abbeil. icht. at mlung 2.

gewiesen, daß Musiklehrer, Sprachlehrer usw., die in den Wohnungen ihrer Auftraggeber oder in der eigenen Wohnung gegen Entgelt berufsmäßig Unterricht erteilen, der Versicherungspflicht unterliegen, und daß ebenso Näherinnen und Wäscherinnen (die nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen), Putzfrauen, Stundenmädchen, Au-pairantinnen, Auswärtige usw., die berufsmäßig gegen Lohn in den Wohnungen ihrer Kunden (wenn auch nicht ununterbrochen während des ganzen Jahres) arbeiten und bei dem einzelnen Arbeitgeber oft nur stunden- oder tageweise tätig sind, versichert werden müssen. Verwunderlich ist, daß gerade diese Personen, die in ihrem Verdienst ganz von der Nachfrage abhängen, nicht eifrigst selbst für ihre Versicherung sorgen, die ihnen gegen geringe Beiträge neben der Aussicht auf Heilversfahren und sonstige Vorteile eine feste Rente für die Zeit der Invalidität und des Alters bietet, in der ihre Arbeitskraft nicht mehr begehrt wird, und die auch ihre Hinterbliebenen vor der dringenden Not bewahrt. Zweckmäßig würden sie für die Wochen, in denen sie keine Beschäftigung haben, selbst eine Marke verwenden; nach der Zahl und Höhe der Beiträge richtet sich später die Rente. Von den Arbeitgebern ist zu erwarten, daß sie für die Versicherung dieser Personen gern die geringen Beiträge leisten werden, um sie und ihre Angehörigen in der Versorgung für die Zukunft nicht zu schädigen. — Welcher Auftraggeber oder Arbeitgeber hat nun für diese Versicherten zu sorgen? Nach § 142b der Reichsversicherungsordnung zählt, wenn mehrere Arbeitgeber den Versicherten während der Woche nacheinander beschäftigen, der erste von ihnen den Beitrag. Hat weder er noch der Versicherte selbst den Beitrag entrichtet, so hat der nächste Arbeitgeber den Beitrag zu entrichten, kann aber von dem ersten Ertrag beanspruchen. Der Arbeitgeber, bei dem ein solcher Versicherte am Dienstag oder einem späteren Tage der Woche arbeitet, muß sich also stets durch Einsicht in die Quittungsorte davon überzeugen, ob für die mit Montag begonnene Beitragswoche schon ein Beitrag geleistet ist, andernfalls hat er ihn zu leisten. Ist der Versicherte gleichzeitig bei mehreren Arbeitgebern versicherungspflichtig beschäftigt, so hatten sie für die Beiträge als Gesamtschuldner. Dies kann z. B. zutreffen bei Straflehrern, Nachwächtern, Feld- oder Forstbüchern, wenn sie die tägliche Reinigung oder Überwachung des Grundeigentums mehrerer Besitzer übernommen haben. In diesen Fällen ist es zweckmäßig, daß sich die Arbeitgeber einigen und abwechselnd (nach dem Umfange ihrer Inanspruchnahme der Versicherten) die Marken verwenden.

Ein Liebesdrama.

Donnerstag mittag wurden in der Nähe des Körnerdammes Steinbruch in Coschitz ein junger Mann und ein junges Mädchen an einem Baume erhängt aufgefunden. Jedoch handelt es sich um ein Liebespaar, das gemeinschaftlich den Tod gesucht hat. Da beide keinerlei Ausweispapiere bei sich hatten, konnten die Personalien zunächst nicht festgestellt werden. Der Mann dürfte ungefähr 25 Jahre alt sein, er ist ca. 1,70 Meter groß, hat hageres Gesicht, Anflug zu einem blonden Schnurbart und ist am linken Handrücken links ein Ertrag dunkelgrauen Inzestanzug, graugrünen runden Lohentuch, weißes Vorhemdchen mit Stehknopfegekragen und blauer Krawatte, schwarzgrauen Winterüberzieher mit schwarzem Samtkragen und blauen Kragenschonern. Das Mädchen ist ungefähr 19 Jahre alt, 1,60 Meter groß, hat dunkelbraune Haare, vollständig gute Zähne und volles Gesicht. Bekleidet war es mit braunem Rock, blauer Bluse mit roten Punkten, schwarzem Gürtel mit weißem Schloß, weißem Hemd, gezeichnet J. R., schwarzen Strümpfen, schwarzen Tuchhalbhüben und weichem gebügeltem Unterrock. — Die Leichen wurden nach der Totenhalle des Coschitzer Friedhofs gebracht.

Wir erfahren dazu weiter: Das Mädchen heißt Elsa Frida Rier, 1896 geboren, Dienstmädchen in Lößnitz. Der Selbstmörder ist Ernst Heinrich Schumann, 1891 geboren, in Striesen, Lillmannstraße 3, wohnhaft. Das Motiv der Tat soll in unglücklicher Liebe zu suchen sein. Bei dem Mädchen fand man auch einen geladenen Revolver.

Genosse Max Habedost ist in vergangener Nacht in seiner Wohnung in Langebrück nach langer, schwerer Krankheit gestorben. Er litt seit über einem Jahr an einem schweren Magenleiden, das schwierige operative Eingriffe erforderte. Obwohl er diese Operationen überstand und sich langsam davon erholte, war doch sicher, daß dieser ehemals so kräftige und gesunde Mann nur noch eine körperliche Ruine bleiben würde. Auf Grund seiner langen Arbeitsmüdigkeit legte er auch seinen Geschäftsführerposten im Konsumverein Wiesen nieder, den er 27 Jahre lang zur besten Zufriedenheit der Gesamtverwaltung dieser blühenden Genossenschaft innehatte. — Habedost war besonders in der modernen Konsumvereinsbewegung Deutschlands tätig. Seit Begründung des Zentralverbandes im Jahre 1908 in Dresden war er erster Vorsitzender desselben. In dieser Eigenschaft ist sein Name nicht nur in Deutschland, sondern weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt geworden. Organisiert Parteigenosse war er bis zu Beginn seiner schweren Krankheit, die ihn dem sicheren Tode entgegenführte. Die Verdienste, die er in seinem Art um die Sache der Arbeiter sich erworben, werden ihm unvergessen sein, besonders die Konsumvereine verlieren in ihm einen ihrer energiegeladesten und geschicktesten Vertreter.

Unfälle. Infolge Gasvergiftung wurde das in der Nürnberger Straße bedienstete 23 Jahre alte Hausmädchen Ulbricht in seiner Kammer bewußlos im Bett liegend angetroffen. Es hatte einen Gasbehälter nicht geschlossen, so daß über Nacht Leuchtgas austrat. Das Mädchen wurde im Unfallwagen nach dem Krankenhaus Friedrichstadt befördert. — Von einem Postauto überfahren wurde an der Sophienkirche ein ungefähr 7 Jahre altes Mädchen. Da es schwer verletzt war, wurde es in demselben Auto zunächst nach der Sanitäts-wache auf der Wallstraße gebracht. Hier stellte der Arzt innere Verletzungen fest, die eine sofortige Überführung des Kindes nach dem städtischen Krankenhaus nötig machten. Die Mutter des Kindes war mit noch einem kleineren Kinde, das sie an der Hand führte, Zeuge des Unfalles.

Nicht identisch ist der Arbeiter Emil Moritz Klengel, wohnhaft Adlergasse 8, mit dem Manne gleichen Namens und Berufs, der in einem Gerichtsbericht der Mittwoch-Rummer genannt ist.

Vermischte Nachrichten. Einen Gaunerstreich verübte ein unbekannter Mann in einer Pension auf der Schnorrstraße. Während der Abwesenheit eines dort wohnenden Gönners erwiderte ein angeblicher Freund mit dem Bemerkten, er habe Kufftag erhalten, einige Sachen nachzubringen. Der

Unbekannte erlangte auf diese Weise mehrere wertvolle Kleidungs- und Wäscheartikel. Der unbekanntere Betrüger ist von schmächtiger Gestalt, 1,70 Meter groß, etwa 30 Jahre alt und war mit grauem Ueberzieher, grünem weichem Filzhut und schwarzer Hose bekleidet.

Bezirk Lößnitz. Den Genossinnen zur Kenntnis, daß unser Diskussionsabend zugunsten der am Dienstag den 14. Januar in der Ruhenhalle stattfindenden Frauenversammlung ausfällt. Die Genossinnen von Lößnitz und Kauschwitz werden ersucht, für massenhaften Besuch dieser Versammlung zu agitieren.

Bezirk Cotta. Die Genossinnen und Genossen, die an dem Rühle-Kursus teilgenommen haben und nun weiter die Diskussionsabende besuchen wollen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß die erste Zusammenkunft am Montag den 20. Januar im Restaurant Stadt Dresden, Odevoitzer Straße, stattfindet.

Aus den Bezirksausschüssen.

In seiner letzten Sitzung hat der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt folgende Konzeptionsgesuche genehmigt: Wenzel in Cunnernsdorf bei Schönfeld, Schanz- und Langkonzeption für den Gasthof; Rosenkrantz in Rähnitz, Ausschank von Bier, Kaffee und alkoholfreien Getränken in der Paulantone auf dem Gelände der Gartenstadt Dellerau; Wölbe in Weißig, Ausschank von Bier, alkoholfreien Getränken auch während des Winters; Sigl in Niederpörsitz, Schankkonzeption; Sommer in Laubegast, Ausschank von Beeren- und Obstweinen; Wölbe in Radebeul, Kleinbrennerei mit Spirituosen; Schneider in Radebeul, Verkauf von Spirituosen. In fast allen Fällen handelte es sich um Übertragung der Konzeptionen. Die Gesuche der verehelichten Engau in Laubegast um Ausdehnung der Schankkonzession auf drei weitere Räume und Fißels in Radebeul um Aufhebung der Beschränkung wegen der auf 8 Uhr abends festgesetzten Schließung seines Lokals wurden abgelehnt.

Aus der Umgebung.

Die Talsperre.

Der Talsperrenbau bei Walle ist im vergangenem Jahre rüstig vorwärtsgedrungen, so daß die Sperrmauer nur noch wenige Meter im Frühjahr höhergeführt zu werden braucht, um ihre planungsgemäße Höhe von 36 Meter erreicht zu haben. Die untere Breite der Mauer in der Gründungssohle beträgt 32 Meter; sie verjüngt sich allmählich nach oben bis auf 5,5 Meter Breite, die durch Ausstragungen auf 6,8 Meter gebracht wird, um eine öffentliche Straße über die Mauer zu leiten. — Das zur Verwendung kommende Steinmaterial ist dichter, blauer Muschelkalk, der in 200 Meter Entfernung von der Baustelle gebrochen und in Jügen mit Lokomotiven zu den Verwendungsstellen geschafft wird. Der Vortrieb wird auf der Höhe des rechten Weiserhanges in besonderen Anlagen unmittelbar in Nähe des neuen Bahnhofes Walle hergestellt und auf Bremsbergen der Baustelle zugeführt. Im Winter werden die gesamten Rohrleitungen, die inneren maschinellen Einrichtungen zur Ableitung des aufgespeicherten Wassers und das Kraftwerk zur Ausnutzung der an der Sperre zur Verfügung stehenden Wasserkraft ausgeführt. Dieses Werk, das im Maximum 900 Pferdestärken leistet, liegt am Fuße der Sperrmauer und wird sich auch in architektonischer Hinsicht dem Gesamtbild der Anlagen anschließen. Die Straßen- und Präfektenbauten von Dippoldiswalde nach Seifersdorf und Walle wurden ebenfalls sehr gefördert, so daß deren Vollendung im Sommer nächsten Jahres zu erwarten steht. In der Dippoldiswalde wird als Erddeamm eine sogenannte Vorperre, ein Teich gleichbleibenden Inhalts, errichtet, um die Wasserstands-schwankungen nicht unmittelbar an der Stadt eintreten zu lassen. Mit dem Abbruch des ganzen Dorfes Unterwallter, der im Staugebiet liegenden Häuser und Mähen wird im Frühjahr begonnen, damit rechtzeitig im Sommer das gesamte Wasserbecken von 9 Millionen Kubikmeter Inhalt bei einer Ausdehnung von 4 Kilometer und 400 Meter durchschnittlicher Breite zur Anstauung des Wassers vorbereitet ist. — Das Königl. Talsperrenbauamt Walle bei Dippoldiswalde, dem von der Regierung die Ausführung dieser Arbeiten für die Weiserhänge übertragen worden ist, wurde gleichzeitig beauftragt, die Vorarbeiten für drei im oberen Weiserhänge bei Schellerbau, Wärenfels und Seyde gelegene Talsperren durchzuführen. Diese drei Sperren sollen auf die Hochwasser des Roten und Wälden Weiserhanges bis zu den Sperrstellen in Walle und Klingenberg ausdehnend wirken; sie werden die Hochwasserwellen im Gebirge bereits zurückhalten und so auch den Anliegern an den Flußläufen bis Dippoldiswalde und Klingenberg nicht unbedeutliche Vorteile bringen. Nach Fertigstellung auch dieser drei weiteren Sperren wird für das gesamte Weiserhängegebiet vom wasserbau-technischen Standpunkt aus eine einwandfreie Regulierung durchgeführt sein, durch deren segensreiche Wirkung viele für das Gemeinwohl, für die Industrie und Landwirtschaft zurzeit bestehende Uebelstände beseitigt werden.

Gorbitz. Die hiesige organisierte Arbeiterschaft veranstaltet Mittwoch den 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof Rähnitz ein Konzert, das von der Gewerbehauskapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Ollen ausgeführt wird. Es wird damit einem langgehegten Bedürfnis der hiesigen Arbeiterschaft, für wenig Geld wahren Kunstgenuss zu bieten, entsprochen. Karten zum Konzert werden nur in beschränkter Anzahl ausgegeben.

Rennitz. Wir machen nochmals auf die am Sonnabend im Beitzschlößchen stattfindende öffentliche Einwohner-Versammlung aufmerksam, in der Stadtverordneter Ruch über Gemeindepolitik und Sozialdemokratie sprechen wird. Pflicht der Genossen ist es, für zahlreichen Besuch der Versammlung Stimmung zu machen.

Modritz. Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, öffentliche Gemeindeversammlung im hiesigen Gasthof.

Radebeul-Neustadt. Heute Freitag, abends 7 1/2 Uhr, öffentliche Gemeindeversammlung im Ratsitzungs-saal. Die Tagesordnung ist reichhaltig. Beratung des Haushaltsplanes für 1913.

Roschappel. Es sei hiermit nochmals auf die Sonntag den 12. Januar, nachmittags von 2-5 Uhr, stattfindende Gemeindeversammlung für die 2. Klasse der Unanfertigen hingewiesen. Wenn auch, wie bei den letzten Wahlen dies der Fall war, in der 2. Klasse der Unanfertigen eine gegenwärtige

Liste nicht vorhanden ist, da diese gänzlich aussichtslos wäre, so ist es doch Pflicht aller Parteigenossen, nicht nur selbst zur Wahl zu gehen und von dem Stimmrecht Gebrauch zu machen, sondern auch alle fähigen Wähler zur Stimmabgabe aufzufordern. Dadurch, daß eine Gegenliste nicht aufgestellt wurde, war die Beteiligung bei den letzten Wahlen in dieser Klasse recht schwach. Wir müssen für starke Beteiligung bei der Wahl auch in dieser Klasse sorgen, um unser reges Interesse an dem Gemeinwesen und an dessen Verwaltung zu bekunden. Die Wahl findet im Goldenen Löwen und im Rirsch statt. Gleichzeitig werden alle Genossinnen und Genossen aufgefordert, in der morgen Sonnabend in der Großen Schicht anberaumten Einwohnerversammlung zu erscheinen und für starken Besuch derselben zu wirken. Genosse Rahmann wird über die Aufgaben der Gemeinderatsreferenten und die Gemeindevorsteher werden Bericht erstatten.

Niederhäslich. Die Parteigenossen werden aufgefordert, sich Sonntag, abends 6 Uhr, in Pausiers Restaurant zu einer sehr dringenden Besprechung zahlreich einzufinden.

Weißig bei Deuben. Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, findet in Pausiers Gasthof öffentliche Gemeindeversammlung statt. Wichtige Tagesordnung!

Cossebaude. Auf den Wiesen zwischen Cossebaude-Nieder-wartka wurden verschiedene Kleidungsstücke aufgefunden, sowie Legitimationspapiere, auf den Namen des 33 Jahre alten, auch Sesse gebürtigen Sattlergehilfen Nordström lautend. Der Inhaber der Kleidungsstücke selbst wurde mittags unweit vom Elbufer erfroren aufgefunden. Der Leichnam wurde durch die Crispollgehebebrücke zu Radebeulbroda aufgehoben. In Verbindung mit der Auffindung der Leiche verbreitete sich das Gerücht, es sei dies der aus Hamburg verschwundene Rotar Becker. Nordström hatte sich zuletzt in einer Dresdner Herberge aufgehalten.

Tharandt. Diebstehlen werden seit Wochen schon in Tharandt verübt. In einem herrschaftlichen Hause sind jetzt dem Diebe, der es bisher auf wertvolle Kleidungsstücke abgesehen hatte, für etwa 500 M. Schmuckstücke in die Hände gefallen. Alle Diebstähle sind am besten Tage ausgeführt worden. Man glaubt, daß es sich um eine Diebesbande handelt.

Dippoldiswalde. Eine im Interesse der Hygiene nur zu begrüßende Verordnung erläßt der hiesige Stadtrat. Er macht bekannt, daß Salz und Pfeffer in Schanz- und Gast-wirtschaften sowie in offenen Verkaufsstellen den Gästen oder Käufern zum allgemeinen Gebrauch nur in Streubüchsen, nicht aber in offenen Behältern zur Verfügung gestellt werden dürfen. Sont ist nur in Gefäßen mit Deckeln und Öffnen oder in verschließbaren Tuben aufzustellen und zu verabreichen. Den Gästen und Käufern sowie den Wirten, Geschäftsinhabern und ihren Angestellten ist es verboten, die genannten Bewältze, solange sie zum allgemeinen Gebrauche dienen, mit den von ihnen benutzten Behältern oder mit ihren Spelzen unmittelbar in Berührung zu bringen. Es ist nur zu wünschen, daß diese Vorschriften auch in anderen Orten bald Nachahmung finden.

Schneeberg. Quertreiberei zur Gemeinderats-wahl! Wie wir gestern meldeten, wurde in der letzten Mitglieder-versammlung des Sozialdemokratischen Vereins von unserer Seite Genosse Hempel als Kandidat zur Gemeinderatswahl an Stelle des Genossen Ehrlich aufgestellt, weil letzterer die Kandidatur, die ihm wieder übertragen war, und die er angenommen hatte, plötzlich aus persönlichen Gründen niederlegte. Diesen Vorgang suchen nun offenbar die Bürgerlichen auszunutzen. Es wurden jetzt angeleitet und verbreitet, die zur Wahl Ehrlich aufzuführen, obwohl nun Genosse Hempel unser Kandidat ist. Die Handlungswelt der Leute, die da im trüben fischen wollen, ist gemein und erbärmlich. Kein Genosse, kein sozialdemokratischer Wähler lasse sich durch diese Machination täuschen, die darauf hinausgeht, Persönlichkeiten in unseren Reihen herbeizuführen! Es wird hoffentlich möglich sein, die Urheber dieses infamen Streichs zu ermitteln und dann gehörig an den Pranger zu stellen. Genossen, die dieses Treiben irgendwie etwa unterstützen wollen, würden sich des schwersten Disziplinbruches schuldig machen! Genossen, gebt die einzig richtige Antwort auf diesen Unfug, indem ihr alle zur Wahl geht und Genossen Hempel wählt! Persönliche Angelegenheiten müssen hier schweigen, es handelt sich um die Sache!

Rähnitz-Deulerau. Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, öffentliche Gemeindeversammlung. Tagesordnung sehr wichtig.

Waldth. Zu einer interessanten Versammlung gestaltete sich die Einwohnerversammlung, in der Genosse Ruch über Aufgaben der Gemeindevorstellungen referierte. Waren doch in derselben viele unserer Gegner erschienen. In der Debatte meldete sich auch der Vorsitzende des Nationalen Ausschusses zum Wort, um natürlich die Versammelten vor der Sozialdemokratie gänzlich zu machen. Nachdem Genosse Ruch ihm gründlich heimgeschickt hatte, wurden noch verschiedene Anfragen von Einwohnern an ihn gerichtet. Der fast vollständig erschwundene Gemeinderat, der nur aus bürgerlichen Vertretern besteht, hielt es nicht für nötig, über seine Tätigkeit etwas zu berichten. Gemeindevorstand Walle bereitete sich in längerer Ausführungen über den Stand der Straßenbahn. Herr Weiser meinte, es sei auch hier wieder die Sozialdemokratie, die offen in den Wahlkampf trete, vermahnte sich jedoch entschieden, ihr zugehört zu werden. — Bei der Gemeinderatswahl 1912 lagte in der Klasse der Unanfertigen unser Kandidat Genosse Ruch 45 Stimmen über den Gegner, Oberbürgermeister Ström, der 42 Stimmen erhielt. In den Klassen der Hausbesitzer wurden nur bürgerliche Vertreter gewählt.

Schneeberg bei Pillnitz. Bei der Gemeinderatswahl in der zweiten Klasse der Anfertigen wurden als Ausschusspersonen unsere Genossen E. Regel, O. Runge und U. Rottke, als Ersatzmänner die Genossen P. Wölbe, R. Regel und P. Schuster gewählt. In der Klasse der Unanfertigen wurde Genosse R. Weiser als Ausschussperson und Genosse O. Gröber als Ersatzmann gewählt. Ein Lehrer, der bei letztgenannter Wahl nur fünf Stimmen erhielt, brachte seinen Unwillen darüber zum Ausdruck, daß er sich als Wahlhelfer für die Bürgerlichen in der Klasse der Anfertigen hergab.

Briefkasten.

M. R. Die Inskript ist nicht zu übersetzen. Wahrscheinlich bedeutet jeder Buchstabe den Anfang eines besonderen Wortes.
 M. G. Blawitz. Nach § 191 des St. G. B. ist die Gültigkeit des Erlasses neben dessen Tellen zu einem Verzeichnis erbrechtigt. Sie erbt außerdem und allein die zum ehelichen Haushalte gehörigen Gegenstände. Daraus ergibt sich die Antwort auf Ihre Fragen. Die Begräbnisstellen können von dem vererbten Gelde bestritten werden.
 M. E. R. Wer in Sachsen die Staatsangehörigkeit erwirbt, behält dieselbe auch in dem Bundesstaat, aus dem er stammt.
 J. G. H. Roschappel. Bedenken Sie sich an das Vorstandsglied Kontrolleur Dohmann.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die neueste Komödie der christlichen Gewerkschaften.

Die christliche Organisation der Bergarbeiter in Deutschland beschloß im Dezember auf einer Konferenz ihrer Vertrauensleute im Saar-Revier, die Kündigung für sämtliche Mitglieder im Revier überreichen zu lassen. Am 2. Januar sollte dann der Ausstand beginnen. Die freie Gewerkschaft der Bergarbeiter wollte gemeinsam mit der christlichen Organisation in den Ausstand treten, obgleich sie zu den Verhandlungen nicht hinzugezogen und keine Mitglieder und Vertreter sogar aus den Versammlungen hinausgewiesen, ihnen das Wort verweigert worden war. Die Bewegung entstand wegen der unglaublich traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf den hiesigen Kohlengruben, die durch eine neuerdings erlassene Arbeitsordnung noch veräschert werden sollten.

Roch am 26. Dezember erklärten die christlichen Mütter, daß der Ausstand auf keinen Fall zu vermeiden sei, da in einer Konferenz mit dem Preussischen Handelsminister keine annehmbare Zugeständnisse gemacht worden seien. Dennoch wurde von den Leitern einer Konferenz am 29. Dezember bekannt gegeben, daß die Verhandlung die Zustimmung zu einem Streik nicht mehr geben könne, da alles, was einen Streik rechtfertige, behoben sei. Das Vorgehen des christlichen Gewerkschaftsvereins, über das die Delegierten ungenauer empört waren und das noch weitere ernste Folgen haben dürfte, entspringt sich also als eine Komödie, da sich die Situation seit der Konferenz mit dem preussischen Handelsminister keineswegs verändert hat. Die in den rein katholischen Fachabteilungen organisierten Bergarbeiter (konfessionelle Gewerkschaft) hatten von vornherein beschlossen, sich am Streik nicht zu beteiligen und weiterzuarbeiten. Einen gleichen Beschluß führten bekanntlich die „christlichen“ Gewerkschaftsvertreter beim großen Bergarbeiterstreik des Vorjahres im Ruhrbezirk durch, als alle anderen beteiligten Organisationen gemeinsam in den Kampf traten, aber von den Unternehmern mit Hilfe der christlichen Gewerkschaft geschlagen wurden.

Inland.

Tarifverhandlungen in deutschen Bergwerken.

Nachdem am ersten Verhandlungstage die Forderungen beiderseits ausgetauscht worden waren, von denen die der Unternehmer wesentliche Berücksichtigungen gegenüber den jetzigen Bestimmungen des Reichsarbeitsrechts enthalten, und der Gewerkschaften das Recht eingeräumt wird, mit anderen Unternehmerorganisationen korporativ besondere Verträge abzuschließen, forderten die Gewerkschaften am Donnerstag eine bestimmte Erklärung über die Stellung des Arbeitgeberverbandes zur Erhöhung der Löhne und der Verkürzung der Arbeitszeit. Die Erklärung, die die Unternehmer gleich nach Eröffnung der Sitzung abgaben, lautet:

„Wir haben die Forderungen der Arbeitnehmer geprüft und sind zu der Überzeugung gelangt, daß auf die Lohnforderungen des streikenden Verbandes wegen der enormen Höhe (teilweise bis zu 40 Prozent) ein Angebot nicht gemacht werden kann.“

Weingleich die Forderungen des hiesigen und des Ruhr-Bundesverbandes mäßiger sind, so wird in demselben die gegenwärtige wirtschaftliche Lage des Bergwerkes völlig verfaul, so daß sie die Grundlage für eine Verhandlung ebenfalls nicht bilden können. Es kommt hinzu, daß uns die Lohnforderungen erst am 8. Januar bei Beginn der Verhandlungen zur Kenntnis gelangt, unsere Mitglieder im Lande auf die Forderungen nicht vorbereitet und die Preisangebote für den größten Teil des folgenden Geschäftsjahres bereits abgegeben sind. Vertragsgemäß hätten die Forderungen uns bereits am 15. August zur Kenntnis gebracht werden müssen; wir können unseren Mitgliedern erst die Lohnforderungen vorlegen, wenn der endgültige Wortlaut des Vertragsschemas feststeht, um so mehr, weil in den vorliegenden Entwürfen eine Reihe weiterer schwerwiegender, finanzieller Belastungen der Arbeitgeber gefordert wird. Eine Verkürzung der Arbeitszeit müssen wir gegenwärtig ablehnen, weil der dadurch hervorgerufene Lohnausfall für die Arbeitnehmer so groß wäre, daß nur durch eine bedeutende Lohnerhöhung ein Ausgleich geschaffen würde. Im Bergwerke sind zum Teil bedeutend längere Arbeitszeiten; wir können deshalb unseren Mitgliedern, die zum größten Teil in englischer Fährung mit dem Bergwerke arbeiten, erst dann eine Verkürzung empfehlen, wenn das gleiche eine einheitliche Arbeitszeitverkürzung eingeführt hat.“

Nach eingehender Beratung beantworteten die Vertreter der Gewerkschaften diese Erklärung wie folgt:

„Aus der Erklärung der Arbeitgeber entnehmen wir, daß sie den Forderungen der Arbeitnehmerorganisationen auf Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeiten vollständig ablehnend gegenüberstehen. Die von den Arbeitgebern angeführten Gründe können uns von der Forderung auf Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung nicht abbringen, vielmehr haben wir die Überzeugung, daß die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse geradezu auf eine Verbesserung der Lebenslage der Arbeitnehmer im Bergwerke drängen. Der Einwand der Arbeitgeber, daß die Forderungen bereits am 15. August 1912 von den Arbeitnehmerorganisationen ihnen hätten eingereicht sein müssen, ist tariflich unbegründet. Zur Erfüllung der im § 12 des Reichsarbeitsvertrags enthaltenen Bedingungen waren wir jederzeit bereit und haben dies auch durch Schreiben Anfang November dem Arbeitgeberverband zur Kenntnis gebracht. Der Erklärung der Arbeitgeber, daß sie die Forderungen der Arbeitnehmer auf Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung ihren Mitgliedern erst unterbreiten können, wenn das Vertragsschema endgültig feststeht, entnehmen wir, daß sie keine Vollmacht besitzen, über diese Fragen zu verhandeln. Wir betrachten die Forderung der zukünftigen Höhe der Löhne und der Dauer der Arbeitszeiten als so wesentliche Bestandteile des gesamten Vertrags, daß sie nur im Zusammenhang mit den übrigen Bestimmungen geregelt werden kann.“

Tamit waren die Verhandlungen in ein kritisches Stadium gelangt. Die Schlichterbetreuer betonten mit Nachdruck, daß ihnen mit einem leeren Tariffschema nicht gedient sei, wenn nicht zugleich im Zusammenhang damit auch über die wichtigsten Tariffragen, die Fragen der Lohnhöhe und der Dauer der Arbeitszeit, abschließend verhandelt würden. Sie hielten jedes weitere Verhandeln für unmöglich, wenn nicht mindestens ein Angebot der Unternehmer über diese Forderungen gemacht werde. Nach langen Auseinandersetzungen gaben die Unternehmer ihren stillen ablehnenden Standpunkt auf und erklärten sich bereit, über tarifliche Forderungen zu verhandeln und ihren Mitgliedern solche zu empfehlen. Auch wollen sie für einzelne Teile über Arbeitszeitverkürzung verhandeln und deren Notwendigkeit prüfen. Ferner sollen dem Antrag der Gewerkschaften entsprechend nunmehr die Verhandlungen über Löhne und Arbeitszeit gleichzeitig und im Zusammenhang mit den übrigen Tarifbestimmungen weitergeführt werden.

Hiermit waren die Parteien einverstanden. Die Verhandlungen wurden auf Freitag vertagt.

Zur Verschärfung des Lagerhalterverbandes mit dem Verband der Handlungsgehilfen

schreibt die Lagerhalter-Zeitung, die vom 1. Januar im Verlage des Handlungsgehilfenverbandes in Hildesheim unter dem Titel „Der Hildesheimer“ erscheint, in einem „Hilfsblatt und Ausblick“ in der letzten Nummer des Jahres 1912 u. a.:

„Die Verschärfung der Haftungsregeln war die Ursache, weshalb sich die Gewerkschaften immer enger zusammenschlossen. Nicht eine Roberkraft war deshalb auch die Veranlassung für den Lagerhalterverband, sich mit dem Handlungsgehilfenverband zu be-

einigen, sondern eine durch die Entwicklung hervorgerufene Notwendigkeit. Denn den Handlungsgehilfen stehen ebenfalls die gut organisierten Vertreter des Handelskapitals gegenüber, und alle Mittel müssen deshalb in Anwendung gebracht werden, die Position der Handlungsgehilfen zu stärken. Das wird ungewisselt durch die Vereinigung geschehen. Nicht allein, daß die gewerkschaftliche Organisation der Handlungsgehilfen einen Zuwachs von über 3000 Mitgliedern erhält, es sind auch Mitglieder, die im Gewerkschaftskampf gefehlt sind, Bundesgenossen, die so leicht nicht fahnenflüchtig werden. Die jetzt im Lagerhalterverband organisierten Mitglieder, die am 1. Januar 1913 zum Zentralverband der Handlungsgehilfen übertraten, brauchen nicht, wie jene wankelmütigen Elemente in der bürgerlichen Handlungsgehilfenschaft, durch rigorose Maßnahmen an den Verband gefesselt zu werden. Nachdem die Würfel in Köln gefallen sind, reihen sie sich ein in das Kampffeld der Handlungsgehilfen; denn wir sind fest überzeugt, daß kein einziges Mitglied unseres Verbandes den Augenfeind spielen wird, sondern daß alle mit dem festen Willen am 1. Januar 1913 zum Zentralverband der Handlungsgehilfen übertraten, die Lage der im privaten Handel Beschäftigten zu heben und somit auch die Lohn freizumachen für einen weiteren sozialen Aufstieg der Gewerkschaftsangehörigen.“

Der Westmeisterverband für das deutsche Buchbindergewerbe und verwandte Berufe

hielt seinen zweiten Verbandstag in Leipzig ab. Anwesend waren 17 Delegierte sowie zahlreiche Gäste. Von besonderer Bedeutung aus der reichhaltigen Tagesordnung ist für die Mitglieder die Erhöhung der Stellenlohnunterstützung von 1,50 M. pro Tag auf die Dauer von 6 Wochen bis auf 2,50 M. pro Tag auf die Dauer von 10 Wochen, die Einführung der gemeinschaftlichen Unterstützung und die Herabsetzung der Kassenzeit zum Wegzug der Unterstützung auf ein Jahr. Der äußerst günstige Kassenbestand umrahmte die Zentralleitung, diese bedeutenden Steigerungssätze ohne Erhöhung der Beiträge der Delegierten zur Annahme zu empfehlen, was auch angenommen wurde.

Der Verbandsvorsitzende zeichnete in einem Referat über „Unsere Verbandstätigkeit“ die Grundlagen des Verbandes sowie die Stellung zu anderen Angehörigen-Verbänden und empfahl auch für die Zukunft eine Entwicklung im Sinne der modernen Angehörigenbewegung. Eine entsprechende Anerkennung erhielt auch das Statut in seinem § 2, der jetzt lautet: „Der Verband steht auf gewerkschaftlicher Grundlage und bezweckt die soziale und wirtschaftliche Lage seiner Mitglieder zu heben und zu fördern. Parteipolitische Tendenzen verfolgt der Verband nicht.“ Ebenso der § 28: „Der Verbandsvorstand ist befugt, mit Westmeisterei-Verbindungen des In- und Auslandes, welche auf dem Boden der modernen Angehörigenbewegung stehen, Gegenseitigkeitsverträge abzuschließen.“ Am Schluß der Tagung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der in Leipzig tagende zweite Verbandstag des Westmeisterverbandes für das deutsche Buchbindergewerbe und verwandte Berufe protestiert ganz energig gegen die Verträge der Arbeitgeber, die dahingehen, die Westmeister, als angeblich nicht versicherungspflichtige Personen, von der Angestellten-Versicherung auszuscheiden. Er beauftragt den Verbandsvorstand, umgehend Forderungen darüber anzustellen, in welchem Umfange dieses bis heute geschehen ist, und geeignete Maßnahmen dagegen zu treffen.“

Ausland.

Aus der britischen Bergarbeiterbewegung.

L. K. Das parlamentarische Einigungsamt für die „überleiteten“ Kohlenbezirke Englands hat gestern einstimmig beschlossen, die Forderung der Bergarbeiter auf eine allgemeine fünfprozentige Lohnerhöhung zu bewilligen. Die „überleiteten“ Distrikte umfassen die Kohlenbezirke von Lancashire, Yorkshire, der mittelländischen Grafschaften und von Nordwales. Die Lohnerhöhung bezieht sich auf fast 400.000 Arbeiter und wird insgesamt rund eine Million Pfund Sterling, circa 20 Millionen in Jahre, betragen.

In den süd-walisischen Kohlenbezirk Paeffeg sind 6000 und in Lancashire in Schottland 1000 Bergarbeiter in den Streik getreten, um gegen die Beschäftigung von Unorganisierten zu protestieren.

Soziales.

Die unsozialen englischen Kerzte.

Die Urabstimmung des Kerzerverbandes darüber, ob zu den von der Regierung angebotenen Bedingungen die Kerze für die staatliche Versicherung wirken sollen, ergab 9374 Stimmen von Mitgliedern und 1985 Stimmen nicht organisierter Kerze dagegen, und nur 1968 Beziehungswerte 454 Stimmen dafür. Die Agitation für eine auch von der Regierung in Aussicht genommene Verstaatlichung des Kerzereverns hat durch diese Abstimmung merkliche Hilfe erhalten.

Das wäre auch für Deutschland das Beste; denn die Kerze vom rheinischer Verband möchten am liebsten die Krankenversicherung durch passiven und aktiven Widerstand unmöglich machen.

Die nächste internationale Tuberkulosekonferenz findet vom 22. bis 26. Oktober 1913 in Berlin statt. Sie ist die 11. Jahresversammlung der Internationalen Vereinigung gegen die Tuberkulose. Der Vereinigung sind im vergangenen Jahrzehnt 28 Länder beigetreten.

Parteiangelegenheiten.

Die württembergische sozialdemokratische Landtagsfraktion hat sich konstituiert. Ihr ältestes Mitglied und bisheriger Vorsitzender Genosse Lauscher hat mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand, von seiner Wiederwahl zum Vorsitzenden abgesehen. Die Fraktion entsprach diesem Wunsch und sprach zugleich dem Genossen Lauscher ihren Dank für die bisherige gute Führung der Fraktion aus. Zum ersten Vorsitzenden wurde der bisherige zweite Vorsitzende Genosse Keil, zum zweiten Vorsitzenden Genosse Dr. Lindemann und zum Schriftführer Genosse Heymann, der bisher schon dieses Amt befeh, gewählt. Zur Frage der Beteiligung an der Landtagsöffnung sagte die Fraktion, entgegen unserer gestrigen Meldung, nach Mitteilung der Schwäb. Tagewacht folgenden Beschluß:

„Die Fraktion teilt sich an der Sitzung zur Eröffnung des Landtags als einem in der Verfassung vorgeschriebenen staatsrechtlichen Akt. Der Tradition der Partei und der Absicht der Fraktion entsprechend wird sie sich an der von den Mitgliedern der ersten Kammer und den bürgerlichen Parteien der zweiten Kammer veranlaßten monarchischen Kundgebung nicht beteiligen. Sie erklärt sich damit einverstanden, daß die zu bereitzigenden Fraktionsmitglieder ihren Eid am zweiten Sitzungstage leisten.“

Ein sozialdemokratischer Präsident des Obergerichts.

Genosse-Oberrichter Otto Lang in Zürich, der schon im vorigen Jahre den Posten eines Präsidenten des Obergerichts

bekleidete, ist für dieses Jahr wiederum vom Richterkollegium als solcher gewählt worden, obgleich bisher eine Wiederwahl nicht üblich war. Dabei hat Genosse Lang im vorigen Jahre ausdrücklich abgelehnt, wegen des Amtes seine Parteitätigkeit aufzugeben.

Noch zwei sozialdemokratische Stadtverordnetenvorsteher.

Die Stadtverordneten von Lichtenberg bei Berlin wählten den Genossen Brauer und die von Dessau den Genossen Deist zu stellvertretenden Vorstehern.

Aus den Gefilden Schlesiens.

Die Parteiorganisation und die Parteipresse im nieder-schlesischen Bergarbeiterkreis Waldenburg hat im verfloffenen Jahre an gerichtlichen Strafen 4 Monate 7 Wochen Gefängnis und 1400 M. Geldstrafe zu verzeichnen. Von diesen Strafen entfallen auf das seit fünfviertel Jahren bestehende Parteiorgan, die Schlesische Bergwacht, 3 Monate Gefängnis und 1085 M. Geldstrafe.

Neues aus aller Welt.

Die Morbidität auf dem württembergischen Gutshof.

Die grausige Morbidität in dem württembergischen Dorfe, die in der doch an ungewöhnlichem Übermaß blutiger Kriminalfälle noch als eine Seltsamkeit unheimlicher Art dasteht, hält wegen der Verursachung des gesamten Plans und wegen der bekannt gewordenen entsetzlichen Einzelheiten über den Totschlag hinaus die Gemüter in Spannung. Der als Täter in Frage kommende Mörder der Familie Calles hat nicht nur den 32 Jahre alten Bauernhofbesitzer Friedrich Calles und seine um zehn Jahre jüngere Frau, geborene Erdmann aus Keeg, ermordet, sondern hat auch das bei der Familie tätige 16 Jahre alte Dienstmädchen Anna Philipp aus Ortzig erdrosselt. Die anfangs gehegte Befürchtung, daß auch die beiden Kinder der Eheleute Calles dem Mörder zum Opfer gefallen seien, hat sich zum Glück nicht bestätigt. Die beiden Kinder, die 16jährige Grete und die neunjährige Marie, wurden in den letzten Abendstunden in einem verschlossenen Kleider-Schrank im Hause ihrer Eltern völlig erschöpft, aber sonst unversehrt aufgefunden. Ein geheimnisvolles Dunkel umgab diese Tat, schon bevor sie ausgeführt war. Man hatte sich vor Augen: Dem Verräter Calles bietet sich zum Dienst ein Mensch an, der sich durch feinerliche Papiere ausweisen und auch auf dringendes Verlangen seines Dienstherrn und der Polizeibehörde keine beschaffen kann.

Am eines Morgens, als noch tiefe Dunkelheit herrschte, bemerkten Wächter fern von der Wohnung des Ermordeten einen hellen Feuerchein. Während sie nach überlegten, was es zu bedeuten hat, kommt auf der einsamen Chaussee, aus der Richtung des Feuers, ein Fuhrwerk mit rasender Geschwindigkeit gefahrt. Die hinzueilenden Arbeiter finden eine brennende Miets- und in ihr zwei halbverkohlte Leichname, die um den Hals noch die Stricke tragen, mit denen sie erdrosselt sind. Aber aus einer noch zu entziffernden Rechnung gelangt es, die Identität des Leichnams mit dem im Dorfe Ortzig hochangesehenen Gutsherrn festzustellen. Als die Behörde auf seinem Hofe Nachforschungen anstellt und vergeblich nach einem menschlichen Wesen späht, schiebt sich der Vorhang eines dicht verhängten Fensters zur Seite und zwei verängstigte Kinder rufen um Hilfe. Sie sind die einzigen Ueberlebenden; sie haben das Nischen ihrer Eltern mitanhören und sehen müssen, wie die Dienstmagd von vier plüschig wie aus dem Erdboden gestampften Männern aus dem Bette gerissen und heraufgeschleppt wird. Und als diese drei Opfer gefallen sind, tritt der Haupttäter vor sie mit einem Revolver hin und herbetet ihnen bei Gefahr ihres Lebens, einen Lauf von sich zu geben. Er schießt die Kinder zuerst in einen Kleiderschrank, löst sie dann heraus, erlaubt ihnen Bewegung, bringt ihnen Essen und Trinken und beschützt ihnen, zu Bett zu gehen, und vernagelt vorsorglich die Fenster der Stube, in der die zu Tode Erbrochenen schlafen und atmen.

Wer aber waren die vier Mithelfer, die plüschig zur gegebenen Stunde erschienen und nach Auslage der Kinder vertrieben, in ihrer Gegenwart ein Wort zu sprechen? Die ganze Morbidität ist spurlos verschwunden.

Inzwischen ist gestern nachmittags in dem Dorfe Graden bei Großenhain der Mörder, der Heinrich heißt und sich auch Otto Schöne nennt, verhaftet worden. Ueber seine erste Vernehmung wird gemeldet:

Berlin, 10. Januar. Bei der ersten Vernehmung gab der festgenommene Dienstherr zu, bei dem Verbrechen mitgewirkt zu haben. Er sei aber nur das Werkzeug von fünf Leuten gewesen. Er gestand, die Fensterläden, worunter die Mädchen gefangen waren, vernagelt zu haben. In einem leerstehenden Hause in der Nähe des Tatories wurden ein Damenhandtuch und eine rote Schärpe gefunden. Nachdem behauptet, daß in dem einsamen Hause in letzter Zeit nichts ein reger Verkehr geherrscht habe, Es fanden sich halbgeleerte Weinflaschen, die aus dem Keller des Befehrs bezücherten. Die von den Verdächtigen gemachte Beute soll 350 M. betragen.

Ein gefangener Gaunerreich im Untersuchungsgefängnis.

Ein nicht alltäglicher Vorfall, der den Genossenschaft des Hauptmanns von Apfenid im Jorenische überträgt, der von einer ungewöhnlichen Frechheit und Kaltblütigkeit eines Hochstaplers zeugt, ereignete sich gestern im alten Moabitischen Gerichtsgebäude in Berlin. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde von der Polizei ein großer Transport Gefangener in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Unter diesen Gefangenen befand sich ein sehr elegant gekleideter junger Mann, der einen pfeifeblauen Zylinderhut auf dem Kopfe hatte und mit einem Konokel im Auge bewaffnet war. Raum hatten sich die Tore des Untersuchungsgefängnisses geschlossen, als sich der feine Herr unbemerkt auf dem Gange davor schlich und in die Gefängnis-Konzele trat.

Dort stellte er sich mit eleganter Verdringung dem Gefängnisinspektor als Staatsanwalt Dr. König vom Landgericht Berlin I vor und sagte hinzu, daß er beauftragt sei, den Durchsuchungen, die angeblich auf der Untersuchungsstation 2 vorgenommen sein sollen, auf den Grund zu gehen. Adharm ersuchte er den Inspektor, ihm nach dem Gerichtsgebäude jedoch Einsichtnahme in die Akten zu folgen. Der Inspektor entsprach auch sofort dieser Aufforderung, die in liebenswürdigem Tone und wohlgelegten Worten vorgebracht wurde. Im Gerichtsgebäude angelangt, sagte „Staatsanwalt König“ zu seinem Begleiter, er möge einen Augenblick verweilen, da er die Gegenwart des Herrn Oberstaatsanwalts für dringend notwendig halte.

Das sichere Auftreten des „Staatsanwalts“ ließ in dem Inspektor keinerlei Verdacht aufkommen, und der entsprach gern dem nicht unbillig erscheinenden Wunsche des Vorgesetzten. Auf diese Weise gewann der Hochstapler einen großen Vorsprung und konnte ungestört den Zutritt zum Gefängnis durch den allgemeinen Ausgang verlaten. Erst um fünf Uhr bemerkte der Inspektor das Betrugsmanöver. Sofort wurden sämtliche Polizeikommissionen benachrichtigt. Doch alle Bemühungen und alle Nachforschungen, die sofort von einem Heere von Beamten angestellt wurden, waren vergeblich. Der geniale Hochstapler mit seinem unüberwindlichen Konokel war und blieb verschwunden.

Gerichtszeitung.

Oberlandesgericht.

Berühmte Hebeligkeit im Verste.

Der Klempnermeister und Installateur Schurig in Döbeln hatte im Frühjahr 1911 die Klempnerarbeiten für einen Neubau des Gasthofbesizers Schulze in Komotitz auszuführen. Einmal Tages kam der Sohn der Sch. zu ihm und bat um Ueberlassung und Anbringung zweier gebrauchter Kronleuchter für den Saal und den Gesellschaftssaal des Hofes seiner Mutter bis zur Fertigstellung des Neubaus. Schurig erklärte sich hierzu bereit, suchte zwei Kronleuchter aus seinem Lager aus und beauftragte zwei seiner Lehrlinge, sie nach Komotitz zu bringen. Einen Auftrag, die Kronleuchter gleich anzuhängen, hatte er den Lehrlingen nicht erteilt. Gleichwohl haben diese auf Wunsch des Sohnes der Gasthofbesizerin mit Hilfe zweier Maurer einen unheimlichen Kronleuchter gleich im Saal aufgehängt. Dabei passierte aber einem der Lehrlinge, Walder, das Versehen, daß er verpaßt, nach dem Aufhängen des Kronleuchters den Verteiler in die dazu bestimmte Oeffnung hineinzuführen. Diese Oeffnung ist aber erheblich, um zu verhindern, daß sich der Kronleuchter beim Umstürzen aus dem Gewinde dreht und herabfällt. Nach dem Uebernehmen der Leitung zurück, ohne jedoch dem Meister zu sagen, daß sie einen der beiden Kronleuchter aufgehängt hatten. Kurze Zeit später nahm Schurig an einer Revision im Schulze'schen Gasthof teil; er sah bei dieser Gelegenheit den Kronleuchter hängen, veranlaßte sich aber nicht danach, wer ihn aufgehängt hatte. Er will angenommen haben, daß dies von seinen auf dem Neubau beschäftigten Gesellen geschehen sei, wenn er sie auch nicht damit beauftragt hatte. Am 1. Juli 1912 schrieb er die Rechnung für die Gasthofbesizerin aus und berechnete dabei die Ueberlassung und Aufhängen der Kronleuchter, die in der Rechnung bekannt haben, 15 M. — Am 15. Oktober 1911, abends gegen 8 Uhr, als gerade Tanzveranstaltungen war, ließ der Tanzmeister vom Hausbesitzer den Tod der Kronleuchter höher schrauben. Plötzlich fiel der Kronleuchter mit den brennenden Lampen von der Decke herab mitten in die tanzenden Paare. Eine allgemeine Panik entstand; die Lampen entzündeten sich oder explodierten, mehrere Personen wurden verletzt. Das Schöffengericht verurteilte den Klempnermeister wegen fahrlässiger Körperverletzung, Strafe dagegen den mitangeklagten Lehrling frei. Auf die Berufung des Meisters hat das Landgericht Freiberg auch auf Freisprechung dieses Angeklagten erkannt. Die zweite Instanz bejahte zwar auch den Kaufvertrag zwischen dem Untertassen des Anbringens des Verteilers und der Körperverletzung, verneinte jedoch eine Fahrlässigkeit des Angeklagten. Eine solche würde nur dann vorliegen haben, wenn der Angeklagte gewußt hätte, daß die Verteiler des Kronleuchters aufgehängt hatten. Dann wäre er zur Nachprüfung der Arbeit verpflichtet gewesen. — Gegen dieses Urteil legte einer der Verletzten, Wille, der als Nebenkläger zugelassen war, Revision ein. Darin wurde die Ansicht des Landgerichts, daß sich der Angeklagte auf seine Gesellen hätte verlassen dürfen, als rechtskräftig bekämpft. Es habe sich um eine schwierige und nicht alltägliche Arbeit gehandelt. Der Angeklagte hätte mindestens seine Leute befragen müssen, wer den Kronleuchter aufgehängt habe, er hätte auch bei seiner späteren Anwesenheit im Gasthof bei genauerem Hinschauen den Verteiler wahrnehmen müssen. Uebrigens müßten die Gesellen in ihren Lohnbüchern die von ihnen ausgeführten Arbeiten eintragen. Diese Lohnbücher hätte der Angeklagte prüfen müssen, dann würde er gefast haben, daß die Gesellen den Kronleuchter nicht aufgehängt hätten.

Das Oberlandesgericht hat das angefochtene Urteil aufgehoben und die Sache zur anderweiten Entscheidung an das Landgericht Freiberg zurückgewiesen. Begründend wird ausgeführt, der Vorderichter habe den Begriff der Fahrlässigkeit verkannt und ihn auf den festgestellten Tatbestand nicht richtig angewendet. Der Angeklagte könne nicht damit entschuldigt werden, daß er angenommen hat, die Gesellen hätten den Kronleuchter aufgehängt. Er hätte von vornherein das Aufhängen des Kronleuchters bei der Wichtigkeit der Arbeit und der Gefahr eines Schadens nachprüfen müssen, ganz gleich, ob die Gesellen oder die Lehrlinge die Arbeit ausführten. Der Angeklagte habe sich überhaupt nicht darum gekümmert, ob er bei der erforderlichen Sorgfalt und Umsicht hätte tun müssen, er habe also fahrlässig gehandelt.

Landgericht.

Der frühere Fuhrmeister Jehl Geflügel- und Viehhändler Ernst Bruno Eiler funktionierte für mehrere Viehhändler, die in einem Gasthof in Rabenberg ihr Vieh einstellten, als Verkäufer. Einmal Tages hatte der Viehhändler R. zwei Kühe eingestellt, die 1110 M. wert waren. Er verkaufte sie, ohne Auftrag zu haben, an einen anderen Händler für 1000 M. Letzterer verkaufte sie schließlich an einen Fleischhauermeister. Mit dem erhaltenen Gelde, alles hatte ihn der Händler nicht gegeben, verschwand E. nach Rabenberg. Er kam aber bald wieder und wurde festgenommen. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten.

Am 27. November fuhr der Arbeiter Hermann Friedrich Wiltner in Weistopp von einer Wiese ein Pferd und ein Paar Strohhaufen. Zwei Tage später kam er durch Raubdorf. Dort nahm

er von einer Wästelme drei Hemden. Hier wurde er aber beobachtet und festgenommen. Der Angeklagte gab zu seiner Unterschuldigung an, er wäre erst vor wenigen Tagen aus dem Gefängnis gekommen, hätte kein Geld, keine Arbeit, nichts anzuziehen und viel Hunger gehabt. Weil das letzte Diebstahlsobjekt drei Hemden waren und er schon zwei Tage vorher ein Hemd gestohlen hatte, wurde Raubdiebstahl nicht angenommen und D. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht.

Kindesmißhandlung.

Die Fleischereibesitzerin Auguste Fribo Diemer in Witten, Wilsdruffer Straße, wohnhaft, ist Mutter von vier Kindern im Alter von 8, 4, 3 und 2 Jahren. Das älteste Kind, ein Mädchen, ist vornehmlich, aber bei der Erziehung legitimiert. Schon oft wurde von den Nachbarn bemerkt, daß das achtfährige Mädchen von der Mutter furchtbar geschlagen wurde, auch das Kind selbst hat seinen Schulterschultern Spuren körperlicher Mißhandlung gezeigt und erzählt, daß es oft nichts zu essen bekomme. Geschlagen wurde es meist mit einem Stock, aber auch mit jedem Gegenstand, der der Mutter gerade in die Hand käme; der Vater wäre gut. Die Zwölfjährige Frau D. ist schon einmal im Jahre 1910 wegen Mißhandlung desselben Kindes zu 40 M. Strafe verurteilt worden. Am Abend des 18. September u. J. mußte das Kind nach Ansicht der Hausleute wieder schreckliche Schläge erhalten haben, da man es lange schreien hörte. Am nächsten Morgen erschien das Mädchen mit roten und brennen Flecken im Gesicht und die Seiten voller Kratzwunden in der Schule. Auf Befragen des Lehrers erklärte die Mutter, daß sie am Abend vorher von ihrer Mutter mit einem Stöckel geschlagen worden sei, die Kratzwunden auf der Stirn rührten von Schlägen mit einem Messingstamm her, die ihre Mutter früh beim Putzen des Hauses verurteilt hätte. Auf die Frage, warum sie geschlagen worden wäre, jagte sie, sie wüßte es nicht. Nach diesem Falle machte man der Kinderärztin Frau Jentzsch Mitteilung und das Kommissionsmitglied Frau Jentzsch begab sich in die Wohnung D. Sie wurde aber durch die Angeklagte, man warf ihr die Tür vor der Nase zu. Frau J. ging nun mit einer Jungfrau in die Schule und ließ durch den Lehrer das Kind herauskommen, mit dem sie sich zu dem in der Nähe wohnenden Arzt Dr. Stadou begab. In dem Arzt konsultierte der Arzt am 23. September, also sieben Tage nach der Mißhandlung, sechs Störungen über den Rücken und Hinterkopf, grün und blau gefärbt, die nur von Stockschlägen her zu erklären sind.

Es wurde Anzeige erstattet und Frau D. hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. In der Verhandlung wurde zunächst festgestellt, daß das Kind bis Anfang Oktober bei den Eltern gewesen ist, dann hat man es nach Witten zur Großmutter gebracht. Die Angeklagte bestritt, das Kind geschlagen zu haben. Am Abend des 18. September sei das Mädchen allerdings geschlagen worden, aber nicht von ihr, sondern von ihrem Mann, weil es seine Schularbeiten nicht ordentlich gemacht hätte. Die Wunden an der Stirn wären dadurch entstanden, daß ihr das Kind mit dem Kopf in den Saamen gerannt wäre. Zwei im Hause wohnende Frauen sagten aus, daß sie abends gegen 9 Uhr an dem Tage heftige Schläge gehört hätten. Eine Frauenstimme habe bei dem Schreien des Kindes immer gesagt: „Bist du ruhig!“ Im anderen Morgen haben sie bei dem Kinde die Flecken gesehen und es habe auf Befragen erzählt, es sei von der Mutter mit dem Stöckel geschlagen worden, warum wüßte es nicht. Lehrer Weber sagt als Zeuge aus, wie schon oben geschildert. — Die Angeklagte wurde freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß das Kind bei der Ansicht sei, die Angeklagte habe das Kind überhaupt nicht geschlagen, die Beweise genügen aber nicht zur Verurteilung, es wird aber angeordnet, wie sie ihre Kinder behandelt.

Stadtverordneten-Sitzung

am 9. Januar. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung, die erste im neuen Jahre, mit einem herzlichen Willkommen, und weist darauf hin, daß die Beschlüsse des Klempnermeisters Hahnert, Kaufmann Postlemer Redlich und Dr. med. Daemel sowie die zu Vertretern des Stadtteils Feld geschickten Lehrer Hensch und Arbeitergeschlosser Stolle (Soz.) in das Amt eines Stadtverordneten ein. Es wird sodann zur

Wahl des Vorsitzenden geschritten, die mittels Stimmzetteln erfolgt. Justizrat Dr. Stöckel wird mit 79 von 81 abgegebenen Stimmen wiedergewählt (Vorworte); er nimmt die Wahl unter Dankworten an.

Bei der Wahl des 1. Vizevorsitzenden werden 80 Stimmen abgegeben; 2 sind unglücklich, 3 lauten auf den Stadt. Umrath. Die übrigen 77 Stimmen entfallen auf Dr. Vogel, der damit wiedergewählt ist; er nimmt ebenfalls die Wahl dankend an. — Besatz zur Wahl des 2. Vizevorsitzenden geschritten wird, er wählt

Stadt. Krüger (Soz.) das Kollegium, nachdem die Rechte den Vorsitz und die liberalen Gruppen den 1. Vizevorsitzender wieder stellen, aus Willigkeitsgründen den Sozialdemokraten als nächsthöchste Gruppe im Kollegium den Posten des 2. Vizevorsitzenden einzunehmen; er empfiehlt zur Wahl den Kollegen Schönbelt.

Von 82 abgegebenen Stimmen lauten 66 auf Umrath, der damit wiedergewählt ist; Schnabel erhielt 15 Stimmen. Der Vorsitzende erklärte darauf das Direktorium für konstituiert.

Es folgt nunmehr die Wahl der vier Schriftführer. Die Rechte und Rechte bringen übereinstimmend im Vorhinein die Stadt. Schürich, Weglich I., Gregor und Braune (Soz.) die schon bisher als Schriftführer fungiert haben. Sie werden sämtlich wiedergewählt; Braune mit 87 Stimmen, die bürgerlichen Parteien mit 81 bezw. 78 Stimmen. Eine Veränderung tritt jedoch infolgedessen ein, als der liberale Stadt. Weglich I. als zum 1. Schriftführer gewählt ist. Der Stadt. Schürich (Rechte) muß sich mit dem 2. Schriftführerposten begnügen.

Nach der Vertreibung des Wahlresultats wird zur Wahl der vier händigen Ausschüsse geschritten. Die Vorschlagslisten der Rechte und Rechte gehen konform, nur beim Rechtsausschuß wird von der linken an Stelle des Stadt. Rohmann der Stadt. Metz vorgeschlagen. Jedem Ausschuß gehören 15 Mitglieder an.

Vizevorsitzer Dr. Vogel: Alle die Wahl der Ausschüsse bezieht Ueberstimmung zwischen der Rechte und den liberalen Gruppen mit Ausnahme des Rechtsausschusses. Der von der liberalen Gruppe benannte Stadt. Metz hat jedoch ausdrücklich gebeten, ihn nicht in den Rechtsausschuß zu wählen. Wir haben ihn deshalb auf unserer Vorschlagsliste gestrichen und überlassen es der Rechte, die Lücke auszufüllen.

Stadt. Rahn (Soz.): Die Ausführungen des Vorredners lassen schon erkennen, daß Differenzen unter den bürgerlichen Parteien bestehen. Wir werden unsere Vorschlagslisten abgeben nach den Vorschlägen der einzelnen Gruppen, weil es einem alten parlamentarischen Gebrauch entspricht, daß es jeder einzelnen Gruppe zu überlassen ist, ihre Vorschläge zu machen. Die bürgerlichen Gruppen, wenigstens die Rechte, haben bisher allerdings diesem parlamentarischen Gebrauch nicht Rechnung getragen. Trotzdem werden wir uns nicht von persönlichen noch politischen Gesichtspunkten leiten lassen, obwohl einer der von der Rechte vorgeschlagenen Herren (Rohmann) zu unseren schärfsten politischen Gegnern gehört. Wir werden ihn jedoch, wie weit die bürgerlichen Gruppen diesem parlamentarischen Gebrauche bei der Wahl der vier Schriftführer Rechnung tragen werden. Auf einen der vier Schriftführerposten müssen wir jedenfalls unbedingt bestehen bleiben.

Vizevorsitzer Umrath erklärt, den Stadt. Rohmann wieder in den Rechtsausschuß zu wählen.

Die Wahlen gehen darauf glatt voran; der Stadt. Rohmann wird in den Rechtsausschuß mit 45 Stimmen wiedergewählt. Im übrigen setzen sich die Ausschüsse, in denen die jetzt 16 Mann starke sozialdemokratische Fraktion durch je zwei Mitglieder vertreten ist, wie folgt zusammen:

- a) Rechtsausschuß: Bernhardt, Christoph (2. Vorf.), Dammann, Unger, Fischer, Kappel, Kühn, Lehmann, Neuschilb, Rischke, Rens, Scholz (2. Schriftf.), Schütz, Schürich (1. Vorf.), Weglich I. (1. Schriftf.);
- b) Finanzausschuß: Wiltner, Wirth, Braune, Ernst, Götter (2. Vorf.), Herbig, Heitner, Kumbien, Kunze, Dr. Schuster (1. Schriftf.), Schwabe (2. Schriftf.), Umrath (1. Vorf.), Viehweger, Weglich II.;
- c) Verwaltungsausschuß: Sud, Dr. Graunert (1. Schriftf.), Griebel, Großmann I., Götter (1. Vorf.), Haupt, Koll (2. Vorf.), Dr. Kaiser (2. Schriftf.), Wädel, Werdig, Wiedenführ, Rippe, Schönbelt, Schulze, Thierfelder;
- d) Wadausschuß: Brand (2. Schriftf.), Gregor (1. Schriftf.), Großmann II., Helzig, Kotte (1. Vorf.), Krüger, Rahn, von Lindt, Mehnert, Wegler, Müller, Schmitz, Schlotz, Stammen, Ulrich;

Unter den Realfraktionen-Forderungen befand sich ein Antrag auf das Gesetz des Bezirksvereins für die Johannstadt um Verbesserung des Spätabendverkehrs auf der Straßenbahnlinie 1. Der Rat kann ein Bedauern für eine solche Ausbesserung des Abendverkehrs als gemeindefürderlich nicht anerkennen; um aber wenigstens teilweise dem Gesetz zu entsprechen, soll er mit Inkrafttreten des Sommerfahrplans einen weiteren Wagen ab 12 Uhr nachts Schillerplatz nach Wauen einlegen. Schluß der Sitzung 8 1/2 Uhr.

Victoria-Salon, Waigenhausr. 26 (altst. am neuen Rath.)
„Prinz Guttalin“ mit dem Komiker Blatzheim
und das gänzlich neue, erstklassige Neujahrs-Programm.
Anfang 8 Uhr. Sonn- und Feiertags 4 und 8 Uhr.
Theater-Tunnel: Neu! Die 7 Schwaben. Neu! Anfang 8 Uhr. Sonntag 5 Uhr.

Touristen-Berein Die Naturfreunde
Gau Sachsen.
Sonntags den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr
in **Kaspar's Restaurant in Rabenau**
Besprechung zwecks Gründung einer Ortsgruppe
Rabenau-Großbolsa und Umgegend.
Freunde großen Wanderns mit Gleichgesinnten herzlich willkommen
J. E. H. Frank-Dresden, Obmann.

Räumungs-Verkauf Letzte Woche.

Eine enorme Ersparnis!

Samt — Seide
Reinw. Kleiderstoffe
Blusenstoffe
Kostüm- und Mantelstoffe
Damentuche
Herrnstoffe
Wollmusseline

10%
Kassen-Rabatt
von 6 Mk. an in allen Abteilungen.

Gardinen
Weiße Wäschestoffe
Stangenleinen u. Bettendamaste
Hemdenbarchente
Damenwäsche, Korsetts
Schürzen, Trikotagen
Möbelstoffe, Tischdecken

H. Zeimann, Webergasse 1, erste Etage
Ecke Altmarkt.

Erster Verbandstag des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Die zweijährliche deutsche Gewerkschaft eröffnet am nächsten Sonntag den Neigen der diesjährigen Verhandlungen. Am 12. Januar kommen die berufenen Vertreter des Deutschen Bauarbeiterverbandes im hiesigen Volkshaus zu ihrem ersten arbeits-

Bei dem Zusammentritt der Generalversammlung hat der Deutsche Bauarbeiterverband eine zweijährige Tätigkeit hinter sich, und seit dem konstituierenden Verbandstage (Februar 1910) sind drei Jahre verfloßen. Der Verband ist im Zeichen des Krieges ge-

657 Wohngebieten mit teilweisem Erfolge, 40 Bewegungen blieben ohne Erfolg. Erreicht wurde dabei für 179 190 Maurer eine Lohnerhöhung um 5,28 Pf. im Durchschnitt; ferner für 88 380 Arbeiter eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde bis zu acht Stunden pro Woche.

Der Deutsche Bauarbeiterverband hatte im Jahre 1911 718 Lohnbewegungen zu führen, die sich auf 2494 Betriebe mit 51 797 Arbeitern erstreckten. Zum Streit kam es in 204 Fällen. Von 604 Bewegungen, die bis zum Schlusse des Jahres abgeschlossen waren, hatten 457 Erfolg und 47 blieben ohne Erfolg.

An dem Lohnkampf 1912 sind etwa 250 000 Mitglieder des Verbandes beteiligt, das heißt, soweit sie bisher zu tariflichen Lohnbedingungen arbeiten. Da die Personen und Orte, die zurzeit ohne Tarif sind, wohl auch von der Bewegung betroffen werden dürften, wird sich diese Zahl um noch circa 18 000 vermehren.

Die Zahl der Tarifverträge ist seit 1910 von 708 auf 1209. Durch diese 1209 Tarifverträge sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen für rund 350 000 organisierte Bauarbeiter geregelt. Der größte Teil der Tarifverträge läuft bekanntlich am 31. März 1913 ab.

Der Massenbericht weist ein sehr günstiges Ergebnis auf. Entsprechend der Mitgliederzahl ist auch das Vermögen des Verbandes gewachsen. Bei dem Zusammentritt der Maurer- und Bauhilfsarbeiter hatten beide Verbände ein Vermögen von zusammen 4 520 854 M. Bis zum Jahreschlusse 1911 hatte sich dieses bereits fast verdoppelt, es liegt auf 8 514 164 M. Im Jahre 1912 wuchs das Vermögen auf rund 12 Millionen Mark an.

Auf der Tagesordnung des Verbandstages stehen neben den Geschäftsberichten u. a. die Punkte: Lohnbewegung 1912, Einführung einer Erwerbslosenunterstützung, Jugendorganisation im Deutschen Bauarbeiterverband, Versicherung der agitativen tätigen Mitglieder und Festsetzung von Bestimmungen über die Anstellung

der Beamten. Ein besonders wichtiger Punkt ist diesmal die Wahl des Vorstandes, bei der für Bismarck Erfolg geschaffen werden muß. In den Mitgliedschaften wurden die einzelnen Beratungspunkte recht eifrig diskutiert, besonders zahlreich waren die Einwendungen im Verbandsorgan. Die Vorlagen des Vorstandes stießen zum Teil auf erheblichen Widerpruch, und dürfte im besonderen die vorgeschlagene Arbeitslosenunterstützung nicht so glatt durchgehen. Nach der Vorstandsvorlage soll nach einer Mitgliedschaft von zwei Jahren Arbeitslosenunterstützung je nach der Beitragsklasse und Dauer der Mitgliedschaft in der Höhe von 75 Pf. bis 1,25 M. pro Tag gewährt werden.

So harzt der Delegierten reiche Arbeit. Wägen die Beschlüsse des Verbandstages zum Wohle der Bauarbeiter und der gesamten Arbeiterbewegung ausfallen.

Bereitstellungen für Sonnabend

- Sozialdemokratischer Verein Dresden - Altstadt. Abends 8 Uhr 22. Stützungsfeier in den Blumenläden und im Kristallpalast.
Deutscher Transportarbeiterverband. Abends 8 Uhr Vorstandsvorversammlung der Post-, Expeditoren- und Geschäftsbüroisten im Volkshaus, Ringbergstraße 2.
Deutscher Metallarbeiterverband. Abends 9 Uhr Vorstandsvorversammlung der Elektromonteur im kleinen Volkshaus, Magstraße 18.
Verband der Kupferschmiede. Abends 9 Uhr Generalversammlung im Volkshaus.
Deutscher Arbeiter-Sternographenbund. System Krebs. Abends 8 1/2 Uhr Übungsabend im Volkshaus.
Verband der Brauer- und Mälzereiarbeiter und verwandter Berufsgruppen. Abends 7 1/2 Uhr Winterbergnügen in der Reichstr. 1, Dresden-Neustadt.
Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Dresden, Abteilung Neustadt. Abends 8 Uhr Weihnachtsgewinn im Gasthof Wiesen, Lorgauer Straße 88.
Vollständiger. Abends 9 Uhr Öffentliche Einwohnerversammlung im Gasthof Große Schicht.
17. Bezirk, Friedrichs-Deulow. Abends 8 Uhr Stützungsfeier im Gasthof Brönitz.
Kenny. Abends 8 1/2 Uhr Öffentliche Einwohnerversammlung im Bettinischhof.
Alte. Abends 8 1/2 Uhr Öffentliche Einwohnerversammlung im Saale des Schänkehäubels.
Gruppe Ottendorfer-Ordnung. Abends 8 1/2 Uhr Gruppen-Sitzung im Schwarzen Hof.
4. Reichstagswahlkreis, Bezirk Nadebrun-Oberlöhmitz. Abends 9 Uhr Mitgliederversammlung im Gasthof Goldene Krone.
Gruppe Raudorf-Schönbach. Abends 8 1/2 Uhr Gemeinamer Jahlabend im Gasthof Raudorf.
Gruppe Coswig-Nüßig. Res. Coswig. Abends 9 Uhr Mitglieder-Versammlung im Restaurant Kammerun.
4. Wahlkreis. Ver. d. Abends 9 Uhr Sitzung.

Advertisement for 'Diese moderne Wanduhr' (modern wall clock) by Treppenhauer. Price: 14 M. Features: 14-day movement, 20-year warranty.

Advertisement for 'Sprechmaschinen-Platten' (gramophones and records) by Fahrradhaus 'Frisch auf'. Prices: 200 Stück a 75 Pf. Features: Double-sided records.

Advertisement for 'Saxonia' restaurant. Daily concert by Edmund Richter. Location: Dresden-Altstadt.

Advertisement for 'Naturheilverein Radoberg u. U.' (Natural Healers Association). Winter party on Jan 12. Location: Radoberg.

Advertisement for 'Grüne Heringe' (green herring) by Nordsee. Price: 5 Pfund 80 Pf. Features: Bratschollen, Fischfilet, Karpfen.

Advertisement for 'Einladung zum Kosmos-Abonnement 1913' (invitation to Kosmos subscription 1913). Includes details about the magazine and subscription price.

Advertisement for 'Der schwarze Löwe' (The Black Lion) in Africa. Location: Dresden-Altstadt.

Advertisement for 'Englisch Anfangs-Kursus' (English beginner course) by Wermann. Location: Schillerstr. 33.

Advertisement for 'Nordsee' (North Sea) products. Features: Fish, seafood, and other goods.

Advertisement for 'Prima Ochsenfleisch' (prime beef) and 'Kokos-Flocken' (coconut flakes) by Goldmanns-Filliale.

Advertisement for 'Gr. Boeckler-Anschanke' (Boeckler's sign) and other services.

Advertisement for 'Waldemar Winter' (Waldemar Winter) and other services.

Wegen Umbau

Radikal-Ausverkauf!

Mein Geschäftslokal wird demnächst umgebaut und sehe ich mich gezwungen, mein Riesenslager moderner und garantiert fehlerfreier

Herren- und Knaben-Garderoben

so schnell als möglich zu verkaufen.

Die ganz bedeutend herabgesetzten Preise

bieten eine wohl nie wiederkehrende Gelegenheit, praktische Gegenstände **spottbillig** einzukaufen.

Herren-
 die grosse Mode dieser Saison in den neuesten Farben
Ulster jetzt 12⁴⁰ 14⁵⁰ 17⁶⁰ 20⁰⁰ 24⁰⁰ 28⁰⁰ usw.
 in soliden dunklen und schwarzen Stoffen
Paletots jetzt 12⁷⁵ 15⁰⁰ 18⁰⁰ 22⁰⁰ 25⁰⁰ usw.
 ein- und zweireihig, in den neuesten Dessins
Anzüge jetzt 13⁵⁰ 16⁰⁰ 20⁰⁰ 23⁰⁰ 27⁰⁰ usw.
 mit und ohne Falten, molliges, warmes Futter
Joppen jetzt 4⁸⁰ 6⁰⁰ 7⁸⁰ 8⁵⁰ 9⁶⁰ 10⁰⁰ usw.

Knaben-
 in den modernsten Stoffen
Ulster u. Paetots jetzt 3⁸⁰ 4⁹⁰ 5⁴⁰ 6⁷⁵ 8⁰⁰ usw.
 blau und couleur, mit Stickerei
Pyjacks jetzt 3⁸⁰ 3⁸⁰ 4²⁰ 5⁰⁰ 6⁴⁰ 7⁰⁰ usw.
 neueste Fassons, haltbare Stoffe und Zutaten
Anzüge jetzt 2⁸⁰ 3²⁰ 3⁸⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁵⁰ usw.
 warm gefüttert, auch mit Falten
Joppen jetzt 2⁴⁰ 2⁸⁰ 3²⁰ 4⁰⁰ 4⁷⁰ 5⁵⁰ usw.

Wetter-Pelerinen von 6⁸⁰ an
 Bozener Mäntel, Gummi-Mäntel . . . von 10⁸⁰ an
 Herren-Westen von 1²⁰ an

Vorteilhaftes Angebot für
Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge

Knaben-Wetter-Pelerinen von 3⁸⁰ an
 Stoff- und Manchester-Hosen von 80 Pf. an
 Falten- und Sakko-Anzüge von 5⁸⁰ an

Ca. **1900 Herren-Hosen** in allen Weiten und Längen, solide und auffallende Dessins. Haltbare Stoffe. jetzt 1⁴⁰ 1⁹⁰ 2³⁰ 2⁸⁰ 3²⁰ 4⁰⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 6⁸⁰ 7⁴⁵ usw.

L. Grossmann

Wettinerstrasse, Ecke Zwingerstrasse im Hotel Wettin

Achten Sie bitte auf meine 4 Schaufenster und 4 Schaukästen.

Achtung!

Herren u. Damen
 welche sich bei Einkauf von herrschaftlich getragenen Herren- und Damen-Garderobe vor Überbörstel, schützen wollen, gehen nur bei
E. Näther, Frauenstr. 10, 1.
 Dort läuft man Anzüge, Paletots und Damen-Kleider zu billigsten Preisen. Frack- u. Gehrock-Anzüge, Zylinder werden verkauft und verliehen ohne Selbstanlage.

Auf Kredit!
 Möbel u. Polsterwaren
 Herren- u. Damen-Konfektion
 Kinderwagen
 Matratzen + Federbetten
 Anz. v. 3 M. Woche 1 M. an
Kredithaus Miersch
 Marienstr. 13, I. u. II. gegenüber Drei Raben.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 9. Januar 1913 zu Dresden.

Schlachttierart und Auftrieb	Wertklassen	Marktpreis zu 50 kg (inkl. Schlachtgewicht)
I. Rinder A. Ochsen 16	1. Vollfleischige, ausgewässerte höchst. Schlachtwert bis zu 1000 Pfund	91 91
	2. Junge fleischige, nicht ausgewässerte - ältere ausgewässerte	51-64 85-99
	3. Mäßig genährte Junge - gut genährte ältere	45-48 87-90
	4. Vering genährte eben ältere	38-44 80 85
B. Kühe 6	1. Vollfleischige, ausgewässert. höchst. Schlachtwert	49-52 80-85
	2. vollfleischige jüngere	44-47 84 87
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	39-43 78-84
	4. Vering genährte	- - - -
Falter 2	1. Vollfleischige, ausgewässerte halbfleischigen Schlachtwert	49-52 90 96
	2. Vollfleischige, ausgewässerte halbfleischigen Schlachtwert bis zu 1000 Pfund	48-46 82-87
	3. Bessere ausgewässerte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	38-41 77 80
	4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	33-37 78-76
D. Ferkel 1889	1. Ferkel	80-90 110-120
	2. Weisse Ferkel und Saugfäule	62 64 141 44
	3. Mittlere Ferkel u. gute Saugfäule	56 60 8-102
	4. Geringe Ferkel	48-52 80-94
III. Schweine	1. Borkschinken u. ung. Borkschinken	48 50 98-102
	2. Bessere Borkschinken	40-42 80-89
	3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe	82-85 66-76
	4. Bessere Borkschinken	82-85 66-76
IV. Scheweine 2104	1. Vollfleischige der reineren Rassen und der Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr	64-66 84-88
	2. Reitscheweine	66 68 86 88
	3. Fleischige	62-63 82-83
	4. Vering entwickelte	58-61 78-81
	5. Sauen und Eber	58-62 78-82
	6. Sauen und Eber	58-62 78-82

Björnson's Werke
 3 Bände, schön gebunden, 3,75 M.
 Volksbuchhandlung, Große Zwingerstraße 14.

Sie sparen
 viel Geld, wenn Sie Ihren Bedarf an Garderobe bei
Falik, Dresden,
 31 Große Bräutigasse
 nahe dem Volkspark, neben d. Bürgerkasino, beden. Von Herrschaften wenig getragene
Maß-Anzüge
 Mt. 7.50, 9.00, 14.00 usw.
Winter-Paletots
 Mt. 7.00, 9.00, 13.00 usw.
 Einzelne Jacketts und Hosen von Mt. 2.50 an.
 Stets Gelegenheitskäufe in modernen neuen Anzügen, Ulster, Paletots, Winterjoppen, Pelerinen, Knaben-Anzüge, Pyjacks zu denkbar billigsten Preisen. Kunden von auswärtig Fahrvergüt. Bei Einkauf eines Anzugs 1 Paar Handsch. gratis.
Falik Gr. Bräutig. 31
 Bitte genau auf Nr. zu achten. Verlaufe und verleihe **Gehrock-Anzüge** zu billigsten Preisen.

REICH
 Hier findet ihr großes Lager in Schuwaren für Herren, Damen und Kinder. Fracke und Gebrauche werden billigst verkauft u. verliehen. Mod. Anzüge en gros u. en detail. Kleinsten Winter-Heberjehes, Ulster und Joppen zu höchsten Preisen.
REICH
 Kleider-Manchester-Anzüge u. Kinder-Paletots.

Schneidern, Zuschneiden
 3 Monate 10 Mark.
 Nur bei Frau M. Fiedler
 Gärtnersstr. 26, 2. Aufg. 10. 11.

Achtung!

Verpunde Freitag u. Sonnabend
ff. Kohlenfleisch
 Fleischhändlerei
 Ernst Liebold, Döbner Str. 51.

Frauen-Tee!
 Alle Frauen-Artikel.
R. Freisleben
 Postplatz.

Nur Gr. Brüderg. 10, 11.
 oder Essigra Wobst
 kaufen Sie gute herrschaftliche wenn getragene wie auch neue Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe zu billigen Preisen.

12 Kabinett-Photographien von 3 W. an hier.
 Lithogr. Rich. Jähni
 Marienstr. 12
 in Saale von 2 Einzel & Post.

+ Damen +
 emp. best. Spülapparate, Natter-spritzen, hyg. Artikel und werden bei Störung vertrauensvoll an Frau Fröhlich, Kellerei 23, I.

Chrennerklärung.
 Ich erkläre hierdurch öffentlich, daß die von mir gegen Frau Anna Auguste Apelt in Weidorf, Erbstr. 22, ausgeprochenen Verdächtigungen un wahr sind. Ich warne hiermit vor Weiterverbreitung und würde entgegen-gesetzten Falles mich veranlaßt sehen, gegen die Verbreiter selbst gesetzlich vorzugehen.
 Weidorf, den 4. Januar 1913.
 Wilh. Kiemer, Erbstr. 22.

Gr. Brüdergasse 3

Wer Geld sparen will?
 der soll seinen Bedarf in Herren- u. Knaben-Wollstoffen, Paletots u. Anzügen sowie in Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren nur bei
Trinezer, Dresden-A.
 Große Bräutigasse 3, I. beden.
 Dort finden Sie schon Ulster, Paletots u. Mantelanzüge u. 3 W. an. Stets Gelegenheitskäufe in Herren- und Damen-Garderobe. Neue Ulster, Paletots u. Anzüge schon von 18 W. an. Stiefeln von 2 W. u. Winterjoppen von 1.50 W. an. Stunden von auswärtig wird bei Einkauf eines Anzugs bis 1 W. Fahrt vergütet. Ueberbringer dieser Annonce bekommt bei Einkauf eines Anzugs 1 neue Uhr gratis! Nur Große Bräutigasse 3, I. Ecke Schloßstraße.

Halt!!
 Jeder kann irgen, was er will, die billige Caselle ist und bleibt nur bei
Hausmann
 15, I. Große Bräutigasse 15, I.
 Rein Kaufmann, jeder kann sich überzeugen. Betr. Maß-Anzüge schon von 6 W. an. Heberjehes, Ulster u. 4 W. an. Jacketts, Westen u. 2 W. an. Westen von 80 Pf. an. P. u. D. Schuhe u. 1.50 W. an. große Kus w. 1 in
Monats-Garderobe
 u. neue Winteranzüge, 11 W. an. Paletots, Gebrauche, Damenkleider, Schuhe u. ganz billigen Preisen nur bei
M. Hausmann
 DRESDEN-A.
 15, I. Große Bräutigasse 15, I.
 über dem
 Selbst-Automaten.
 Anst. d. Herren
 Fahrvergütung.

2. Klasse 163. A. S. Landes-Lotterie.

Die Hauptgewinne werden im nächsten Monat, das mit 1000 Mark beginnt werden. Die Gewinne der 2. Klasse.

Ziehung am 9. Januar 1913.

50000 Nr. 2020. Maria Schumann, Osty. 50000 Nr. 2015. Walter Dürich, Osty. 50000 Nr. 2022. Gulan Schick, Osty.

Table of lottery numbers for the 2nd class, listing various winning amounts and corresponding ticket numbers.

Table of lottery numbers for the 2nd class, listing various winning amounts and corresponding ticket numbers.



Table listing various fish products and their prices, including items like Heringe, Seelachs, and Kabljau.

Text advertisement for E. Paschky, mentioning 'Große grüne Heringe' and 'Seelachs' with prices and contact information.

Advertisement for 'Geübte Packerinnen' and 'Iowie Arbeiterinnen', mentioning Georg A. Jasmatzki A.-G.

Advertisement for 'Auf Ruf!!!' featuring 'Herren-Garderobe' and 'Zum Weber'.

Advertisement for 'Herren- und Damen-Kleider'.

37 Achtung! 37

Advertisement for 'Die Herren gehen zu Pimsler' in Dresden, advertising menswear and tailoring services.

Kein Krieg!

Advertisement for 'neue Garderoben-Geschäft' at Scheffelstr. 24, advertising clothing and accessories.

Advertisement for 'Juno Cigarette' featuring the brand name in a stylized font and a central illustration of a woman.

Advertisement for '3 Pfd. Nulzenfleisch 1 M.' and '500 wilde Kaninchen, St. 70-130 Pf.', listing various food products.

Advertisement for 'Zentralverband der Zimmerer Deutschlands' with contact information for Gustav Otto.

Advertisement for 'Zentralverband der Zimmerer Deutschlands' with contact information for Julius Fehrmann.

Advertisement for 'Nachruf' regarding the death of Herr Emil Rosch.

Advertisement for 'Zentralverband der Zimmerer Deutschlands' with contact information for Anna verw. Teich.

Besichtigung meiner Auslagen unbedingt lohnend.

Ausverkauf wegen Umbaues

in Damen-Wäsche, Bett- und Tischwäsche, Trikotagen und Strumpfwaren.

Nur noch solange der Vorrat reicht. Habe die Preise bedeutend herabgesetzt. Benutze jeder die selten günstige Gelegenheit.

Damen-Kemden

einfache und Phantasieform, aus pa. Wäsche oder Renforcé, mit nur prima Stiderei, teils handgestichte Passe, 110 cm lang
jezt Stüd 2.40, 1.85, 1.40. **1.00**

Damen-Kemden

weiß Barcent, nur prima Ware, mit Stiderei oder Bogen, Kachel- oder Werberstich, 110 cm lang
jezt Stüd 2.65, 2.50, 2.25. **1.85**

Damen-Beinkleider

einfach und Reifeform, weiß Barcent oder Wäsche, mit Stiderei oder Bogen
jezt Paar 1.85, 1.65, 1.25. **1.00**

Nachjacken

aus prima Barcent oder Wäsche mit solib. Stiderei oder Bogen
jezt Stüd 1.85, 1.65, 1.40. **1.10**

Damen-Nachthemden

mit Frisierjaden mit Wolant, aus solibem Wäsche oder Renforcé, mit reicher Stiderei-Ornamentierung, teils Umgelegt, teils dieredigem Ausschmitt
jezt Stüd 4.50, 2.50, 2.90. **2.40**

Untertailen

aus solibem Wäsche oder Renforcé mit nur guten Stidereien, in allen Weiten
jezt Stüd 1.85, 1.35, 90. **75 pf.**

Unterröcke

aus pa. Wäsche oder Renforcé mit reich. Stiderei-Ornamentierung.
jezt Stüd 4.50, 3.80, 3.00. **2.75**

Stoffe für Leibwäsche

Demontur, starkfädig, Roufflana mittelkräftig, Renforcé (einfädig, nur pa. Ware
jezt 10 m 4.50, 4.00, 3.70. **3.30**

Taschentücher

Watff, Halb- und Reinleinen, weiß und farbig, teils gebrauchsfertig
jezt 6 Stüd 2.65, 1.75, 1.25. **65 pf.**

Stoffe für Bettwäsche

Damast und Stangenseinen, erprobte solide Wässer Qualitäten, in großer Musterwahl
jezt Meter 1.30, 1.15, 1.05. **85 pf.**
Riffenbreite
jezt Meter 80, 75, 70. **55 pf.**

Bettuch-Dowls und Halbleinen

180, 160, 100 cm breit, prima Wässer Qualität
jezt Meter 1.30, 95, 80. **68 pf.**

Kanttücher

Drell und Halbleinen, pa. weißfädige Ware, schwere Qualitäten, weiß oder grau, 45x100, 45x110
jezt 6 Stüd 2.80, 2.65, 2.35. **1.75**

Tischtücher

Beste schlesische Fabrikate in großer Musterwahl
jezt Stüd 2.50, 1.90, 1.40. **1.10**

Wischtücher

pa. weißfädige Ware, solibe Qual., in verschiedenen Farben
jezt 6 Stüd 1.90, 1.75, 1.35. **75 pf.**

Angenehmste bessere Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche und Kinderwäsche ganz besonders im Preise herabgesetzt.

E. Goliger

Spezialgeschäft in Damenwäsche, Baumwollwaren, Trikotagen u. Strumpfwaren

Wettinerstraße, Ecke Zwingerstraße 8, im Hause Hotel Wettin, Eingang Wettinerstraße.

Besichtigung meiner Auslagen unbedingt lohnend.

NurGaleriestr. 11, 1. Etage des
laufen Sie Ihre Kleider, von herr-
schaffen wenig gez., billig. Woh-
ausgabe v. M. 5.-, 15.-, 18.-, 20.-
Pelerins v. M. 5.-, 15.-, 20.-, 25.-
v. M. 1.50, neue Kauterans, a. gut.
Stoff v. M. 15.-, 20.-, Damen-Kostüm.
v. M. 5.-, 10.-, große Auswahl in
Schleifchen- u. Bekleid. zu bill.
Preis. Federbetten v. M. 10 an.
Frack- u. Gehrocken v. M. 15 bis
20, a. zu verl. Stets Gelegenheit in
neuen Fr.- u. Damen-Schuhwaren
v. M. 5.- an. Kauter. Kunden
Fahrerzeug. Große Auswahl in
gehbr. Möbeln. Lager. M. 1911.

Die Sparkasse zu Leuben b. Dresden

verzinst Einlagen mit 3 1/2 Prozent
bei täglicher Zinsberechnung.

Öffnet an jedem Wochentage von 9-1 Uhr vorm. u. 3-5 Uhr nachm.
Eommabend und an Tagen der Festtagen ununterbrochen von 9 Uhr
vormittags bis 2 Uhr nachmittags.

Elektrische Bahnerbindung: Dresden-Laubegast-Leuben.

Kauf man billig und solib bei

Möbel G. Rietzscher

Coswig, Friesenplatz Nr. 3
Schragüber der alten Kirche.

Männer-

Hemden in Barcent 1.00-2.50
do. Normal 1.00-4.00
do. weiß 1.10-2.50
Unterhosen 1.00-4.00
Unterjacken 0.90-2.50
Ärmelwesten 2.00-8.00
Socken 0.25-1.50
do. handgestrickt 1.20

Ernst Klaar

Böttchengasse 26, part. u. 1. Etage.
Eingang Jolephinenstraße.

Hasen, gespißt und im Fell Pa. Hafermastgänse

Karl Schubert, Oppellstraße 3.

Büderei Mar Donat

20 Blumenstraße 20
Liefert Frühstück nach allen Teilen der Johann-
stadt und nach Striesen
Gehilfenforderungen bewilligt!

Nur Breite Str. 12 (Über den Winterstuben)

Kauft man Anzüge, von herrschaftlichen
wenig getragen, von 8 M. an, getragene
Ulster und Paletots von 6 M. an,
Jacketts und Hosen von 3 M. an,
Gummimäntel u. Wetter-Peler-
inen, Winterjoppen für Herren,
Gurten- und Kinder.
Neues und getrag. Schuhwerk
in allen Größen, sehr preiswert.
Frack- u. Gehrocke werden bill. verleben u. verkauft.
zu Kunden von anwärts Fahrvergütung. 7.
Bitte genau auf Nummer und auf Schilder dankbar zu achten.

Nur Wahler, Dresden-A., Breite Strasse,

„Erna“ Sprechapparate mit u. ohne Trichter, Teilzahlung
gestattet. Platten und Nadeln, alle guten Marken.
Eloene Bau- und Reparatur-Werkstatt.
Ernst Noack, Gärtnereibe 8.

Arbeiter!

Wo finden Sie
die modernsten
Monats-Ulster
und -Paletots
Anzüge, Stoff- und Arbeitshosen
zu stamend billigen Preisen?
Nur in der
Ersten Dresdner Zentral-Bekleidungs-Halle
13 Neue Gasse 13

Kredit! Kredit!

bei denkbar kleiner Anzahlung
und bequemer Abzahlung
Möbel, Betten,
Polsterwaren
Teppiche, Kunsttuchwaren
u. s. w. Herren- und Damen-
Konfektion in großer Auswahl.

Karl Blau

I Serrestraße I
bis-a-bis der Orst.-Raffe.

Strümpfe Trikotagen

jezt 400 jede Auswahl
begiebt man direkt aus erster Hand
in der
Strumpffabrik Paul Strauß
Verkaufsstellen:
Gerokstraße 55
Bautzner Straße 23
Auenstraße,
Ede Wlemmingstraße

Frau Heusinger

Hygien. Frauenartikel
Am Ser 27
Ede Rippoldstraße 11.

Von ausserhalb freie Fahrt hin und zurück!

Wir Prager Str. 26

kaufen nur
weil man dort Anzüge, Ulster und Paletots
für jede Figur passend bekommt.

Monatsgarderobe

von feinsten Herrschaften
wenig getragen oder ver-
lehen gewesen
M. 10, 12, 15, 18, 20, 25 etc.

Eigene Fabrikation neuer
Garderoben:
Serie I
Anzüge ... 12.- 14.-
Ulster ... 11.- 13.-
Paletots ... 10.- 12.-
Serie II
Anzüge ... 15.- 20.-
Ulster ... 15.- 18.-
Paletots ... 14.- 16.-
Serie III
Anzüge 24.- 30.- etc.
Ulster 21.- 26.- etc.
Paletots 20.- 25.- etc.

Frack-, Gehrock-, Smoking-
anzüge, Sammet-Mäntel,
Kosen und Westen sehr
preiswert.

Gesundheitlich-Anzüge ver-
leihen wir von M. 3 an.

Kaufhaus für Herren-Garderoben, G. m. b. H.

26 Prager Straße 26

26 nur Laden 26

Ein Ereignis

für das kaufende Publikum von Dresden u. Umgegend wird unsere jetzige

Weisse Woche

werden. * Beginn den 11. Januar. * Durch rechtzeitige Abschlüsse, also vor der Preissteigerung, bei den bekanntesten Weberereien und Wäsche-Fabrikanten, sind wir in der Lage, jetzt noch riesige Posten Weisse Waren billiger anzubieten, wie die Fabrikanten uns dieselben heute verkaufen würden, Durch gemeinschaftlichen Einkauf unserer Firmen zählen wir zu den grössten Consumenten Deutschlands und bieten infolgedessen Unvergleichliches in gediegenen, soliden Qualitäten zu enorm billigen Preisen.

'Aistberg' Gebrüder Dresden

Kommunisten 1901 Seife aus Arbeiter, 1001 Seife aus Bürger- / Arbeiter genossener Seifenmisch, auf dem zwei Jahre lang...

